

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeländer des Bezirks. **Städteblatt im Bezirk.** • • • Erscheint seit 1846.



Gesetzblatt: Bischofswerda, Blatt Nr. 15.
Zettel mit kleinen Zahlen abends für das folgende Tag. Der Bezug ist einschließlich der nächsten Drucke der Abholung der Zeitung am nächsten Morgen 10 Mk. 2.25, bei Bezahlung bis zum Samstag 9 Mk. 2.20; durch die Post bezogen vierzehnörig 10 Mk. 6.75 ohne Aufzehrungsgefehr.

Zeitung: Zum Preis Nr. 21 543. — Gemeindeverwaltungsbüro Bischofswerda Kosten Nr. 64. Zur Post älterer Gewalt — Preis über sonstige legende weiterer Güter des Betriebes der Zeitung oder der Werbedienstleistungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die spezielle Grundlage (Mm. Mo. 14) oder deren Raum 75 Pg., doppelseitige Anzeigen 60 Pg. Im Mai ist (Mm. Mo. 15) 180 Pg. die spezielle Zeile. Bei Wiederholungen nach erscheinendem Datum. — Einzelne Anzeigen bis 120 Pg. — Für bestimmte Tage oder Wochentage wird keine Gewalt erachtet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Mr. 141.

Sonntag, den 20. Juni 1920.

74. Jahrgang.

Ein Kabinett Lehrenbach.

Berlin, 18. Juni. (B. T. B.) Die Abendblätter reden mit einem Kabinett Lehrenbach unter Beteiligung des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei. Die endgültige Entscheidung der Demokraten ist noch nicht erfolgt.

Der "B. T. B." schreibt: Man glaubt in parlamentarischen Kreisen nicht, daß die Demokratie sich einer bürgerlichen Koalition der Mitte widersehnen wird. Vielmehr hält man die Strömungen innerhalb der demokratischen Fraktion, die gegen ein solches Kabinett arbeiten, für nicht stark genug, um sie durchsetzen zu können. Die Bemühungen des Präsidenten müssen darauf gerichtet sein, auch die Gegenseite zwischen den äußersten Rechten und den Mehrheitssozialisten, soweit es geht, auszugleichen, damit auch die Deutschnationalen nicht in scharfe Opposition fallen. Sollte, wie man hofft, Petersen mit der Zustage kommen, doch die Demokratie bestellt sei, in ein bürgerliches Kabinett der Mitte einzutreten, so wird Lehrenbach sofort wieder mit den Führern der Deutschen Volkspartei beraten.

Die Stellung des Mehrheitssozialisten.

Berlin, 19. Juni. (B. T. B.) Die Sozialdemokraten haben bei den Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten zu der Frage, wie sich die sozialdemokratische Fraktion zu einer etwaigen Regierung, die aus der Demokratischen Partei, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei besteht, verhalten würde, erklärt, daß sie dem neuen Kabinett angehört. Die Verhandlungen in Spa keine Schwierigkeiten bereiten würden, daß sie sich aber natürlich alle Schritte vorbehalten müßten, wenn die Regierung eine arbeiterfeindliche Politik einführen würde. Ein ausdrückliches Vertrauensvotum würde die sozialdemokratische Fraktion freilich dem neuen Kabinett nicht geben können, aber sie würde andererseits nicht für ein Machtvotum stimmen. Die sämtlichen sozialdemokratischen Minister würden zurücktreten. Dagegen würden die sozialdemokratischen Staatssekretäre nur informieren aus ihren Ämtern scheiden, als es sich um sogenannte parlamentarische Staatssekretäre handele. Alle anderen würde man als Beamte ansehen und sie nicht zum Aufgeben ihrer Positionen veranlassen. Dasselbe ist von den sozialdemokratischen Beamten überhaupt zu sagen.

Das Gesagte der H. G. W.

Berlin, 18. Juni. In der Freiheit veröffentlichte heute das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei eine Art über eine ganze Zeitungsseite erststehende Erklärung über die Haltung der U. S. P. zur Regierungsbildung. Die Ablehnung zum Eintritt in die Regierung wird ausdrücklich begründet. Es heißt u. a.: Wie fänden einige unabhängige sozialdemokratische Minister tatsächlich an die Entwicklung der Gegenresolution gehen, wenn ihnen Minister aus Partien in die Hände fallen, die der Bewaffnung der Arbeiterschaft den beständigen Widerstand entgegenstellen. Daß die rechtssozialistische Partei in der Nationalversammlung mit der unabhängigen Partei in eine geschlossene Opposition gegen die gesamte bürgerliche Welt getreten, so wäre dem bürgerlichen Proletariat eine Unmenge von Blutopfern, Rädern und Entbehrungen erwartet geblieben. Gegen die sozialistische Regierung wird die U. S. P. innerhalb und außerhalb des Parlaments in entschiedener Kampfführung stehen. Die Zonen dieser Regierungen gegen dem Proletariat, daß seine Koalition, wie auch immer sie zusammengelegt sein möge, das Wirtschaftssystem gefunden, der politischen Verfahrt ein Ende machen. Die sozialen und kulturellen Klassen sollen kann. Die Besitzer müssen erkennen, daß die Idee und Methoden des revolutionären Sozialismus die Elitiker des Proletariats an die Stelle einer von vornherein zur Unrichtigkeit verurteilten Koalitionspolitik treten müssen.

Wissenschaftl. Dr. Weizsäcker gegen das parlamentarische System.

In der "Republik" veröffentlicht der leitende Universitätsprofessor Dr. Weizsäcker einen Aufsatz über den Ausfall der Nationalversammlung, den infolge der Gewinnung des Vertrages vom 28. Februar 1919 beobachtete Beachtung verdient. Er beschreibt, daß gerade der Ausgang dieser Kriege die schwächeren des parlamentarischen Systems zu der Gewissheit führt, daß sie aus bürgerlicher Rechtsordnung und demokratischer Rechtsgabe ausländerischer

Vorwärts auf einen Irrweg geraten seien. Eine Mehrheitsregierung ist ohne Gefahr für das Ganze nur dann möglich, wo zwei Parteien einander gegenüberstehen, die sich in der Regierung ablösen. In einem Lande mit zerplittetem Parteiwesen, wie es Deutschland durch seine Geschichte ist, wo nach jeder Wahl eine künstliche Kombination einander wesensfremder Elemente hergestellt werden muß, um für den Augenblick eine regierfähige Mehrheit zu schaffen, muß Einheitlichkeit, Konsequenz und Kraft der Regierung in die Brüche gehen.

In seinen weiteren Ausführungen bezeichnet Brandenburg das parlamentarische System in einer Republik, wo das Oberhaupt vom ganzen Volke gewählt wird, als "sinnlos und schädlich". Zum Schluß empfiehlt er folgenden Ausweg, der aus dieser Peinlichkeit allein hinausführen kann:

"Wir werden nicht eher zu ruhigen Zuständen gelangen, bis wir nicht dem Volk erwählten Prääsidenten die Freiheit geben, seine Ratsgeber nach sachlichen Gesichtspunkten und ohne Rücksicht auf Parteidispositionen freiheitlich und schwankende Mehrheitskombinationen zu wählen, wie er sie in dem Freistaat der praktischen Amerikaner längst besitzt. Das ist meines Erachtens die deutsche Lehre dieser Reichstagswahl. Möchten die Parteien sie bald begreifen, damit die Rat sie uns nicht noch eindringlicher ins Bewußtsein hämmert."

Man darf gespannt sein, welche Wirkungen dieser sehr beberigenswerte Vorschlag bei den Parteikünftigen, vor allen Dingen bei den Demokraten, zu denen Prof. Brandenburg sich noch zählt, auslösen wird.

Kosten der Zwangswirtschaft.

Berlin, 19. Juni. (B. T. B.) Die Bekreisungen in neuem Gründungsweise, die Zwangswirtschaft allmählich zu lösen und ihre gänzliche Auflösung entgegenzuheben, verdichten sich immer mehr. Im Reichsverwaltungsmittel wird seit einigen Tagen der Wohnung der Zwangswirtschaft eingetragen. Das Grund der Besitzschwäche ist man zu dem Resultat gekommen, in einzelnen Zweigen der Gründungsirtschaft die Zwangswirtschaft kann in nächster Zeit aufzuheben. Man wird zweckmäßiglich mit der Zeitverkürzung beginnen und die Nutzen freigeben. Der Gründungsminister kommt vorerst den Standpunkt, daß die Zwangswirtschaft für alle Gründungsmittel, mit Ausnahme von Milch und Getreide, so bald als möglich beseitigt werden muß. Als vorläufiges Ziel ist der 1. Oktober ins Auge gefaßt worden, doch steht noch nicht fest, ob die Vorbereitungen, die unbedingt zur Überleitung aus der Zwangswirtschaft in die freie Wirtschaft erforderlich sind, inzwischen soweit gediehen sein werden, daß dieser Termin innegehalten werden kann. Es soll in Kürze in der Zeitverkürzung auch mit der Auflösung der Zwangswirtschaft für Fleisch begonnen werden. Später sollen noch Fleisch und die übrigen noch rationierten Lebensmittel zur Freigabe vorbereitet werden.

Neue Mitglieder des Reichswirtschaftsrates.

Für den Reichswirtschaftsrat hatte der Reichsrat 12 Mitglieder zu ernennen, die mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Landesteile besonders vertraut sind. Es wurden in der Donnerstag-Sitzung unter Vorstoß des Ministers Dr. Walther zu Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates bestimmt:

1. Generaldirektor Dr. Langen-Röhl, 2. Präsident der Handelskammer Bernhard Rumb-Breslau, 3. Geheimer Beamter Dr.-Ing. von Knepp-Nürnberg, 4. Kommerzienrat Knoll-Buhwitzgau, 5. Kommerzienrat Otto Schmeisser-Lichtenrade, 6. Dr.-Ing. Robert Bösch-Stuttgart, 7. Fabrikant Wilhelm Höglund-Mannheim, 8. Kommerzienrat Emil Rutsch-Greif, 9. Kommerzienrat Wallenstein-Osnabrück, 10. Kaufmann Max Wassenkamp-Dreymen, 11. Syndikus der Handelskammer Stegemann-Braunschweig, 12. Gutsbesitzer Waller-Reußendorf (Mecklenburg-Schwerin).

Von Südböhmischer Seite, namentlich von Seiten des böhmischen Sezessions v. Preyer, wurde bedauert, daß bei der Zusammenlegung des Reichswirtschaftsrates auf die sibbischen Stände von den Verbänden, denen das Ernennungsrecht gesteht, zu wenig Rücksicht genommen worden ist. Die Reichsregierung wurde daher vom Reichsrat aufgefordert, bei den überreits vorausnehmenden Ernennungen diesem Widerspruch abzuheben, da bis 12 Mitglieder, die der Reichsrat ernennet, keinen genügenden Ausgleich schaffen.

Und der Freistaat Sachsen? Für den Reichsrat scheint er überhaupt nicht zu existieren!

Unter den 7 Vertretern des landwirtschaftlichen Kleinbürgertums, die der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für den Reichswirtschaftsrat benannt hat, befindet sich der Reichstagsabgeordnete Landwirt Domisch in Großhennersdorf. Wo bleiben die Vertreter anderer Berufsgruppen aus Sachsen?

Die Idee des Taylor-Systems.

Die fast unerträglich hohen Lasten und Abgaben an Kohlen und anderem Rohmaterial an die Entente, die uns der Friedensvertrag auferlegt, zwingen Deutschland, seine Leistungsfähigkeit bis aufs äußerste anzuspannen. Es wird auf allen Arbeitsgebieten nicht nur das Friedensmaß der Arbeitsleistung wiederherstellen, sondern es sogar um ein Bedeutendes steigern müssen, um dem Eigenverbrauch und den Lieferungsverpflichtungen genügen zu können. Um die Arbeitsleistung so produktiv als möglich zu gestalten, wird man Mittel und Wege suchen müssen, die Arbeitskraft des einzelnen voll auszunutzen und zur höchsten Produktivität zu fördern. Als eines dieser Mittel wird häufig das Taylor-System genannt und ist verschiedentlich bereits ernsthaft erwogen worden.

Was ist das Taylor-System? — Es ist eine von dem amerikanischen Industriellen Dr. F. W. Taylor erfundene Methode, welche die Arbeit so auf die für die Herstellung der Leistung unbedingt notwendigen Handgriffe reduziert, alle nebenfachlichen Griffe bis auf das mögliche Minimum eingeschränkt, ausschaltet oder maschinell zu erleichtern sucht und die durch diese Ausschaltung erparste Zeit und Kraft voll für die Hauptleistung auszunutzen will, so daß das Leistungsergebnis ein und derselben Zeit wesentlich (bis auf 50 und 75 Prozent) erhöht wird. Oberflächlich betrachtet, ist der Taylorismus also ein weiterer Schritt zur Mechanisierung des Menschen. Seine Gegner behaupten von ihm, daß er die geistige Selbständigkeit des Arbeiters völlig abschneidet würde und deshalb unmoralisch sei. Darin mögen sie einesfalls recht haben, wenn der Taylorismus allein im Interesse des Unternehmers angewandt wird. Andernfalls aber bildet die Mechanisierung der Arbeitsleistung keineswegs den Grundgedanke des Taylorismus, sondern nur ein großes Mittel, den Endzweck bis auf die äußerste Höhe zu treiben. Der eigentliche Grundgedanke des Systems ist durchaus einleuchtend und auch moralisch unanfechtbar. Er lautet: Jeder Mann an die richtige Stelle, für jede Stelle der richtige Mann.

Taylorismus bedeutet in erster Linie Berufsauslese, im Berufe Arbeiterauslese, in seinen leichten Forderungen Kraft und damit Menschenökonomie. Die Berufsauslese hingewiesen ist ein wesentlicher Bestandteil der Rationalisierung der Arbeit, d. h. des Bestrebens, jede Arbeit unter Mindestaufwand in Kraft so ertragreich als möglich zu gestalten. Zu dieser Rationalisierung der Arbeit wird Deutschland schon aus Sparmaßnahmen gezwungen sein, um jede Vergeudung an Kraft, Zeit und Kosten zu vermeiden und sich um so schneller aus der drückenden Schuldnottheit seiner Gläubiger freizemachen zu können. Die Berufsauslese ist schon deshalb von Bedeutung für die Allgemeinheit, weil sich bei angestellten Versuchen erwiesen hat, daß sogenannte „unzulässige“ Arbeiter an anderer Stelle, die ihren Fähigkeiten mehr entsprechen, bedeutend mehr leisten als an der bisherigen. Dass diese Leute nicht von selbst an die richtige Stelle gelangen, kommt daher, daß die Berufswahl bisher mehr von äußeren Zuständen abhängt als von innerer Reilung oder vorheriger Erfahrung geistiger und mechanischer Fähigkeiten. Dass aber „der richtige Mann an die richtige Stelle“ kommt, liegt nicht nur im Interesse der Produktion, sondern auch im Interesse des Arbeiters selbst; denn dort, wo er am meisten leistet, wird er — sofern er auf Amt arbeitet — auch mehr verdienen und sich wohler fühlen. Taylorismus ist also Steigerung der Arbeitsleistung ohne Steigerung des Arbeitsaufwandes, da so durch ihn jeder überflüssige Arbeitsaufwand im Interesse der Leistung ausgeschaltet werden soll.

Von einer „Entgeistigung der Arbeit“ zu reden erscheint damach zumindest übertrieben. Wer auch der befürchteten einseitigen Ausdeutung der Arbeitskraft durch das Taylor-System wird ein Riegel vorgelegt, wenn das vernünftigste machbare Leistungssystem mit dem Altklassischen vereinigt wird, damit der Arbeitnehmer seine Leistung ebenso teilhaftig wird, wie der Unternehmer, sei dieser nun der Staat oder ein Privatmann. Nicht vielmehr die Produktionsgenossenschaften können unter den abweichenden Umständen der veränderten Grundideen des Taylor-Systems

entschweren, wenn sie rational arbeiten wollten, d. h. haben der Leistungspotenz noch ein Leistungsmehr zu erzielen, das angemessenen Ertragsgewinn verbirgt. Die Befürchtung der geistigen Ausbildung des Arbeiters wird dadurch hinfällig, daß der Taylorismus die Arbeit nicht erschwert, sondern im gewissen Sinne erleichtert. Bedenkt wird es kein Arbeiter umangenehmter finden, wenn ein Handgriff handgreiflicher angebracht wird, ein Schaltbrett übersichtlicher gestaltet, eine grobe Leistung statt der Hand dem Hupe oder der automatischen Maschine übertragen wird und anderes. Jeder Verbesserer oder Vereinfacher einer Maschine oder eines Handwerkzeuges macht eine Erfindung im Sinne des Taylorismus. Wird dieses Bestreben auf die geringsten Nebenschwierigkeiten ausgedehnt, so ist jeder Arbeiter auch geistig interessiert, indem er unwillkürlich ebenfalls nach weiteren Vereinfachungen seiner Arbeit suchen wird, die natürlich die Qualität seiner Leistung nicht beeinträchtigen wird. Der technische Taylorismus läßt sich nur in der Praxis und durch die Praxis verwirklichen. Der geistig geweckte Arbeiter ist also nicht nur Werkzeug des Systems, sondern Mitarbeiter an dem Ziele, die Arbeit einfacher, wirtschaftlicher und dadurch gleichzeitig auch intensiver zu gestalten.

Selbstverständlich muß die Anwendung dieser aufs äußerste vereinfachten Arbeitsmethode unter Vermeidung jeder gesundheitlichen Gefahr für den Arbeiter, also hygienisch einwandfrei geschehen. Über diese und andere Fragen stellt Kurt Bewin in einer interessanten Broschüre „Die Sozialisierung des Tropfensystems“ (Verlag Gesellschaft und Erziehung — Berlin-Fichtenau) folgende Leitsätze auf:

1. Die Berufsauslese folge den Prinzipien der Eignung und inneren Berufung.

2. Das Interesse der Produktion und des Individuums geht gegenwärtig überwiegend in derselben Richtung, da beide an der Steigerung des Produktionswertes das größte Interesse haben. Die Berufsauslese stützt sich auf die Ergebnisse experimenteller und psychologischer Prüfungen des einzelnen.

3. Wiedereinführung des Uffordsystems zur Rentabilisierung des Taylorismus für den Werftätigen.

4. Achtung vor der körperlichen Leistungsfähigkeit des Arbeiters, da gefundheitsschädliche Überreibungen von Arbeitsmethoden unmoralisch sind. — Die Anwendung des Taylor-Systems soll also nicht zum Ziele der Ausbeutung des Arbeiters, sondern seiner möglichsten Schonung bei gesteigerter Leistung und gesteigertem Verdienste führen. Gestiegerte Leistung bei größter Schonung der Arbeitskraft aber liegt im gegenwärtigen und zukünftigen Interesse des Vaterlandes. Sie befreit uns schneller vom Drucke der Schuldenlast des Krieges und erhält uns gleichzeitig das kostbare Gut, was uns geblieben ist, die Arbeitskraft des Volkes, die Volkskraft.

• kleine politische Mitteilungen.

Neue Verkehrs einschränkungen im Herbst? Das Reichsverkehrsministerium macht bekannt, daß die Verkehrsschwierigkeiten noch nicht überwunden seien, und daß im Herbst wieder mit Verkehrs einschränkungen in der Personenbeförderung gerechnet werden müsse.

Der Landarbeiterstreik im Kreise Köslin in Pommern hat sich weiter ausgedehnt. Der Landarbeiterverband hat die Parole ausgegeben, selbst die Rottandsarbeiten zu verweigern, was an vielen Stellen des Kreises befolgt wurde. Der sozialdemokratische Landrat des Kreises hat dagegen Einspruch erhoben und verlangt die Durchführung der Rottandsarbeiten. Diese Aufforderung ist jedoch nicht überall auf fruchtbaren Boden gefallen. Zu ernsthaften Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen, nur auf dem Gute Repgow verwehrten mit Knüppeln bewaffnete Streikende den Zutritt zum Vieh. In mehreren Stellen wurde der Transport der Milch nach der Stadt von den streikenden Landarbeitern verhindert, so daß die geordnete Milchverteilung für Köslin sehr in Frage gestellt ist.

Katastrophe Niederlage der Polen. Nach amtlichen polnischen Meldungen, die an polnische Kreise in Überschriften gelangt sind, ist ein volliger Zusammenbruch des polnischen Heeres erfolgt, das einer Katastrophe entgegengeht. In Warschau ist der verstärkte Ausnahmezustand verfügt worden. Eine Militärdiktatur ist geplant.

Neue schwere Erkenntnis der deutschen Kaiserin. Die "Neue Badische Landeszeitung" erfährt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß die ehemalige deutsche Kaiserin in Holland so schwer krank ist, daß eine schlimme Wendung zu befürchten steht. Es würden für den schlimmsten Fall bereits Vorbereitungen getroffen.

Änderungen im sächsischen Wahlgesetz.

Dresden, 19. Juni. (Drahmeßung unseres Dresdner Mitarbeiters.) Das neue sächsische Wahlgesetz, der ursprüngliche Regierungsentwurf für das neue sächsische Wahlgesetz, hat in der gestern stattgefundenen Sitzung des Gesamtministeriums noch in zwei Punkten eine Änderung erfahren. Zunächst hat man die Absicht, das Land in 10 kleinere Wahlkreise zu teilen, mit Rücksicht darauf, daß die Umstellung auf neue Wahlkreise in Parteiorganisationen nur Schwierigkeiten bringen würde, aufgegeben und die Beibehaltung der bisherigen 3 Wahlkreise beschlossen. Ebenso wurde die Zahl der Abgeordneten, die bisher 96 betrug, auf 84 herabgesetzt, weil das Gesamtministerium der Ansicht war, daß Ersparnisgründe und die Einschränkungen, die die Aufgabekreise des Landes durch die Reichsverfassung erfahren haben, die Herabminderung gerechtfertigt erscheinen lassen. Für die Rechnung des Wahlresultates und die Zuteilung der Abgeordneten-Sätze ist das Verfahren beibehalten worden, das schon im ersten von uns bereits veröffentlichten Regierungsentwurf vorgesehen war.

Digitized by srujanika@gmail.com

Dresden, 19. Juni. Mindestens fünf Meter Meereswasserstand im Elbe-Delta. Der Wasserspiegel

best Mu d wird, soll er in der Hoffnung verbleiben, am Sonnabend nach Leipzig fahren, um mit Ministerpräsidenten der U. S. P., mit Vertretern des Reichsmehrheitsamtes und der Weigade Leipzig und anderen in Betracht kommenden Behörden Besprechungen abzuhalten über die Fragen, die sich mit angeblich bevorstehenden Russischen und ähnlichen Dingen beschäftigen. Der Ministerpräsident verspricht sich von diesen, wie er sagte, in „kollektiven“ Formen gehaltenen Erörterungen dann einen Erfolg, wenn eine Einwirkung auf alle beteiligten Kreise versucht wird, um der Waffenspielerei auf allen Seiten ein Ende zu machen. Der Ministerpräsident hat die Absicht, auch in anderen sächsischen Bezirken solche Besuche anzubahnen.

SZ. Dresden, 19. Juni, 1863. Die Mitteilungen einiger Blätter, wonach der Räuberhauptmann Högl aus dem Gefängnis in Gitschin entsprungen sei, sind ungutreffend. Högl befindet sich noch wie vor in festem Gewahrsam. Er wird nach Verbübung der ihm wegen seines in Böhmen begangenen Vergehens erwartenden Strafe an die tschechischen Justizbehörden ausgeliefert werden, und es ist nicht zu befürchten, daß einem späteren Auslieferungsbegehr von der Regierung der Teschener-Slowakei nicht Folge geleistet werden sollte.

Blaßewitz, 18. Juni. Ein schweres Sittsüchtesverbrechen wurde an einer 15jährigen Handelschülerin, die ihre erste Stelle suchte, im Walde bei Coswig verübt. Sie hatte sich auf eine Chiffreanzeige hin im „Dr. Anz.“ gemeldet. Es erschien darauf ein gutgekleideter „besserer“ Herr in der Wohnung und bestellte sie zu weiteren Besprechungen nach dem Kaffee Blech in Dresden. Wohnungsschlüssellos ist sie der Aufsichtserwerbung nachgekommen. Der „Herr“, anscheinend jüdischer Abstammung, hat sie dann unter glaubwürdigen Darlegungen nach Coswig geflöht und dort vergewaltigt. In gänzlich verwahrlostem Zustande ist sie hier wieder angelangt. Die Verfolgung des Verbrechers wurde aufgenommen.

Wenige Tage alter Welt

— **Juwelendiebstahl.** Donnerstag abend wurde auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin bei der Abfahrt des D-Juges Berlin-Dresden ein auffehneterregender Juwelen- diebstahl verübt. Als ein Rittmeister sich von seinen Angehörigen verabschieden wollte, wurde ihm von einem jungen Mann von seinem Blazer die Reisetasche gestohlen, die Brillanten und Perlen im Gesamtwerte von 179 000 M barg. Dem Dieb gelang es, im Gedränge des Bahnhofes zu entkommen.

— *Des eigenen Sohn erschossen.* Ein tragischer Vorfall wird aus dem Dorfe Ziegeneff bei Belgard (Pommern) gemeldet. Dort hat der Besitzer Kriesel in dem Glauben, Einbrecher vor sich zu haben, nachts seinen eigenen ihm zu Hilfe eilenden Sohn durch einen Gewehrschuß getötet.

— Ein Bergmann als Millionenerbe. Eine erfreuliche Botschaft wurde dem Bergmann Fritz Düppes in Gertie zuteil. Er erhielt durch das amerikanische Konsulat die Mitteilung, daß ihm die Schwester seiner Großmutter ein Hotel in New York hinterlassen hätte, dessen Wert auf 50.784 Dollar, nach dem heutigen Kursstand etwas über 2 Millionen Mark, geschätzt wird.

— Das Kleid als Fallschirm. Der seltsame Umstand, daß jemand vom 4. Stock sich herabstürzt und fast unverletzt davonkommt, ereignete sich in einem Hause auf der Beusselstraße zu Berlin. In einem Aufall von Geistesgestörtheit sprang dort die 48jährige Frau Emma Westphal von ihrer im 4. Stock belegenen Wohnung in den Hof. Beim Sturz blähten sich die Kleider gleich einem Fallschirm, und die Frau landete mit einer leichten Gehirnerschütterung. Ein Arzt der Rettungswache ließ die Kranke nach dem Krankenhaus überführen.

Der Bettunterschied innerhalb der sächsischen Städte.

S.Z. Im sächsischen Rottatalenbergt 1921 hat Geh.-
rat Prof. Battenhausen von der Technischen Hochschule in
Dresden für die sächsischen Städte mit ihren Zeitunterschieden
gegenüber dem Dresdner Meridian nebst den Rekurrenzen
der verschiedenen Ortszeiten auf mittteleuropäische Zeit festgestellt.
Danach ergibt sich, daß die Ortszeiten gegenüber der Dresdner
differieren in Zug um — 4 Min. 8 Sek., in Auerbach — 5
Minuten 19 Sek., in Bad Lausig — 4 Min. 20 Sek., in Bad
Schandau — 1 Min. 43 Sek., in Bautzen — 2 Min. 48 Sek.,
in Bischofsweida + 1 Min. 49 Sek., in Borna —
Minuten 56 Sek., in Burgstädt — 3 Min. 42 Sek., in Chemnitz —
3 Min. 14 Sek., in Crimmitschau — 3 Min. 22 Sek.,
in Döbeln — 2 Min. 25 Sek., in Ehrenfriedersdorf — 3 Min.
2 Sek., in Frauenstein — 45 Sek., in Freiberg — 1 Min.
33 Sek., in Geringswalde — 3 Min. 18 Sek., in Glashütte —
4 Min. 45 Sek., in Grimma, + 4 Minuten 5 Sek., in Großschönau —
5 Min. 49 Sek., in Großenhain — 4 Sek., in Hainichen —
2 Min. 27 Sek., in Hobenreit — 4 Min. 6 Sek., in Kamenz + 1 Min. 29 Sek., in Kirchberg — 4 Min. 6 Sek., in Klingenthal — 5 Min. 7 Sek., in Königstein — 1 Min. 28
Sekunden, in Leipzig — 5 Min. 22 Sek., in Leisnig — 3
Minuten 13 Sek., in Lengenfeld — 5 Min. 28 Sek., in Oederan-
stein-Collenberg — 4 Min. 23 Sek., in Oelsnitz — 3 Min.
50 Sek., in Löbau + 3 Min. 48 Sek., in Ommerschitz — 1
Minute 48 Sek., in Marienberg — 2 Min. 15 Sek., in Marienstadt — 6 Min. 3 Sek., in Meerane — 5 Min. 4 Sek.,
in Mittweida — 2 Min. 59 Sek., in Pirna (Bez. Leipziger)
— 2 Min. 43 Sek., in Riesa — 3 Min. 47 Sek., in Röthen —
1 Min. 43 Sek., in Oberan — 2 Min. 14 Sek., in Ostritz —
6 Min. 15 Sek., in Osbernhau — 1 Min. 35 Sek., in
Oitzsch — 2 Min. 29 Sek., in Orlitz + 4 Min. 53 Sek., in
Rauen — 6 Min. 23 Sek., in Ralswitz + 1 Min. 8 Sek., in
Radeberg + 47 Sek., in Rohrgrün — 2 Min. 11 Sek., in
Sandau 1 Min. 13 Sek., in Sebnitz + 2 Min. 12 Sek., in
Stollberg — 3 Min. 48 Sek., in Thum — 3 Min. 6 Sek., in
Treuhen — 5 Min. 41 Sek., in Waldheim — 2 Min. 50 Sek., in
Werden — 5 Min. 25 Sek., in Wildenfels — 45 Sek., in
Zwickau — 4 Min. 56 Sek., in Zöblitz — 3 Min. 41 Sek., in
Augustusburg — 2 Min. 31 Sek., in Bernstadt + 4 Min.
26 Sek., in Buchholz — 2 Min. 56 Sek., in Dahlen — 2
Minuten 55 Sek., in Dippoldiswalde — 11 Sek., in Gellau,
Lehn — 5 Min. 26 Sek., und in Geithain — 2 Min. 13 Sek.

This Day Observed.

TM-1000-1000-10-00

— Die Ausstellung für das Gewerbe und die
betriebliche Industrie wird morgen Sonntag vormittag 11 Uhr
in Anwesenheit einer Zahl gelebter Ehrengäste feierlich
eröffnet. Ein den Gründungsort schließt sich ein Turngang
durch die Ausstellung. Von 1/2 Uhr ab ist sodann die Aus-
stellung für den allgemeinen Besuch geöffnet. Auf dem
Schürenhausplatz herrscht heute noch eine rege Tätigkeit, um
die Ausstellung zu vollenden. Die Ausstellungshalle prahlt
sich als ein Bau von ansehnlicher Größe. Sie ist be-
kennlich bis auf den letzten Platz bereit und Räume des an-

zunächst bis auf den letzten Platz besetzt und Räume des angrenzenden Schützenhauses, mit dem die Halle durch einen Zugang verbunden ist, mühten für die Ausstellung in Anspruch genommen werden. Es wird in der Ausstellung viel Interessantes zu sehen geben und großeselbst hat unserm Stadtbereits am morgigen Eröffnungstag einen zahlreichen Besuch von nah und fern zu erwarten. Die eigentlichen Festgäste treffen am Dienstag vormittag ein, an welchem Tage die Verhandlungen des Weltwirtschaftstages ihren Anfang nehmen. In Erwartung der Gäste legt die Stadt bereits heute ihr Festgewand an. Um Bahnhof und auf dem Marktplatz sind Ehrenpforten errichtet und die Bitte des Festsausschusses an die Bewohnerchaft, durch Schmücken der Häuser und durch Fliegen ihrer Untertanen ihre Teilnahme zu bekunden, möchten wir nochmals von dieser Stelle aus wiederholen. Hoffentlich erweist sich auch das Wetter dem Verlauf der Zusage günstig, so daß die aufgewendete Mühe für seine feierliche Ausgestaltung durch einen vollen Erfolg belohnt wird.

ben sich in den letzten Monaten in geradem Verhängnispolter Weise weiter erhöht. Während die Preise für viele Gezeuge andere Gewerbe aufshändig ihren Höchstpunkt überschritten haben und sich allmählich senken, ist der Preis für das Zeitungspapier, das den bei weitem größten Anteil an den Kosten der Zeitungsherstellung trägt, um über das Fünfzigfache des Friedenspreises gestiegen! Jeder Bogen Papier, der im Frieden 2000 M. kostete, kostet heute 43 000 M. Seit Februar d. J. hat sich der Papiergeiste wieder verdoppelt. Die Preise für Zeitungsharze sind um das Fünfzigfache gestiegen. Aus diesem Grunde haben die meisten kleineren und mittleren Provinzzeitungen ihre Bezugspreise auf 4 und 5 M. monatlich erhöhen müssen, während die großstädtischen Zeitungen, namentlich die Berliner, Bezugspreise von 10 und 15 M. verlangen müssen, um ihre Existenz aufrecht erhalten zu können. Bereits vom 1. Juni ab gestaltet sich der Preis für die Berliner Zeitungen natürlich wie folgt: Berliner Tageblatt 15.— M., Soziale Zeitung 15.— M., Freiheit 10.— M., Kreuzzeitung 12.— M., Berliner Börsen-Zeitung 12.— M., Berliner Börsen-Courier 10.50 M.

—* Die gefürchtete Stadtverschwendungsfrage fand unter dem Vorsitz des Herrn Bizevorstehers Denie statt, da der erste Vorsteher, Herr Mittag, wegen seiner vor kurzem erfolgten Verheiratung beurlaubt ist. Herr Denie teilte mit, daß er namens des Kollegiums den 1. Vorsteher zu seiner Vermöhlung beglückwünscht habe und die Hochzeit einer Stifterin spende. Entschuldigt fehlten die Herren Dr. Beisel und Dr. Strübing. Der Ratsvorlage, für den Weltwirtschaftstag 1500.— Mark für einen Ehrenpreis zu bewilligen, wurde einstimmig zugestimmt, der Antrag Wagner, diese Summe auf $\text{M}\ 2000$.— zu erhöhen, mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Bewilligt werden ferner: $\text{M}\ 400$.— für den Ausbau einer Sprunggrube am Sportplatz, $\text{M}\ 1800$.— für elektrischen Anschluß an der Dr. Lange-Straße, $\text{M}\ 12\,900$.— für Überdachung des alten Gasbehälters und $\text{M}\ 3000$.— für Reparatur der Giebel an der Mädchenkunstschule. — Mit Wirkung ab 1. Juni macht sich, wie der Rat bereits bekannt gemacht hat, eine weitere Erhöhung der Gas- und Strompreise erforderlich. Der Gaspreis wird auf $\text{M}\ 1.40$, der Preis für

Ausstellung für das Gaswirts-Gewerbe und die heimische Industrie

Bischofswerda / Große Ausstellungshalle / Schützenhausplatz

Eröffnung Sonntag, 20. Juni, 12 Uhr vorm.

Konzert bis nachm. 5 Uhr.

Von 5 Uhr ab **BALL** In den Sälen des „König Albert“ und der „Goldenen Sonne“.

Reichhaltige Tombola in der Ausstellung.

Eintritt am Eröffnungstage 3 Mark einschl. Steuer, Kinder die Hälfte.

Die Bewohner von Stadt und Land laden zu zahlreichem Besuch ein

der Ausstellungs-Ausschuss.

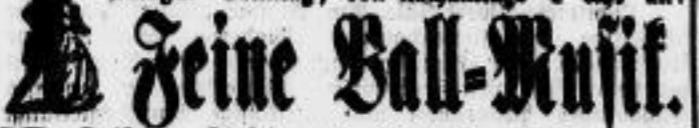
Gasthof „Erholung“, Großharthau.



Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein W. Thomalla.

Gasthof „z. Erholung“, Demitz-Th.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:



Zu zahlreichem Besuch laden freundlich ein Paul Seeger u. Frau.

Gasthof Demitz-Thumitz

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Feiner Ball

Treffpunkt aller Tanzfreuden.
Hierzu laden exquisit ein Martin Knack.

„Erbgericht“ Schönbrunn.

Morgen Sonntag, von 7 Uhr an:

Feine BALL-MUSIK,

Starkbesetzte Ballmusik

Gasthof Medemitz.

Morgen Sonntag:

Offentl. Herren-Ball

Sterne-Echo, Dörsig, Schmid, Schubert

Freudlich laden ein

Gasthof Stacha.

Morgen Sonntag

Großer öffentlicher Damen-Ball.

Um recht angenehme Stunde lädt, besonders

mit dem kleinen und großen Ball.

„Goldene Sonne“, Oberneudorf.

Den 20. Juni, von 12 Uhr bis 22 Uhr

Starkbesetzte Ballmusik

„Goldene Sonne“

Starkbesetzte Ballmusik

Fest-Ordnung

34. Sächs. Gaswirts-Berbandstag.

Sonntag, 20. Juni:
Vorm. 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in Anwesenheit geladener Ehrengäste. Rundgang durch die Ausstellung, Gründungsfeier.

2-1/2 Uhr: Konzert.
Von 5 Uhr ab: Öffentlicher Ball in den Fremdenhöfen „König Albert“ und „Goldene Sonne“.

Dienstag, 22. Juni:
Vormittags: Empfang auswärtiger Feisteilnehmer am Bahnhof.

Vormittags 1-11 Uhr: Gesamtvorstandssitzung mit den Kreisvertretern.

Nachm. 2 Uhr: Beginn der Jahreshauptversammlung im Fremdenhof „Goldene Sonne“.

Mittags 1-8 Uhr: Begrüßungsabend im Fremdenhof „König Albert“. Mitwirkung der hiesigen Gesangs- und Turnvereine.

Von 8-1-12 Uhr: Öffentlicher Ball im Fremdenhof „Goldene Sonne“.

Mittwoch, 23. Juni:

Vormittags 9 Uhr: Festfeier der Jahreshauptversammlung.

Von 9 Uhr ab: Befreiung der Stadt und verschiedener Betriebsteile.

Nachm. 1-8 Uhr: Ritttag nach dem Butterberg über den „Goldenen Löwen“.

Mittags 8 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen im Fremdenhof „Goldene Sonne“.

Von 1-8-12 Uhr: Öffentlicher Ball im Fremdenhof „König Albert“.

Donnerstag, 24. Juni:

Vormittags 9 Uhr: Jahreshauptversammlung der Begrüßungsfeier und der Haftpflichtversicherungsgesellschaft des Sächs. Gaswirtsverbandes.

Nachm. 1-8 Uhr: Ritttag über das Weißbachtal nach Demitz-Thumitz mit Musik.

Überab 8 Uhr: Großes Konzert der hiesigen Gesangvereine, verbunden mit humoristischen Aufführungen in der Ausstellung; bei ungünstiger Witterung im Saale des Fremdenhofes „König Albert“.

Freitag, 25. Juni:

Musikball von abends 8 Uhr ab.

Sonnabend, 26. Juni:

Nachm. von 6 Uhr ab: Öffentlicher Sommerschlussball in den Sälen des Fremdenhofes „König Albert“ und „Goldene Sonne“.

Sonntag, 27. Juni:

Nachm. 3-5 Uhr: Konzert in der Ausstellung.

Von 6 Uhr ab: Öffentlicher Ball in den Fremdenhöfen „König Albert“ und „Goldene Sonne“.

Die Ausstellung ist geöffnet am Eröffnungstage von 1-12 Uhr vormittags bis abends 8 Uhr, an den übrigen Tagen von vorm. 1-10 bis abends 8 Uhr.

Bistrocafé Bismarckwerda

Inhaber: Oskar Seeger.

Mit wöchentlich wechselnden Programm, bestehend aus einer freudlichen Sozialität mit lustigen Szenen, kleinen Sketchen, kleinen Szenen, kleinen Sketchen und kleinen Szenen, kleinen Sketchen und kleinen Szenen.

Gasthof zum Erbgericht Goldbach.

Morgen Sonntag, von nachmittags 7 Uhr an:

Feine Ball-Musik.

Es läuft freundlich ein Hermann Schumann.

„Deutsche Eiche“, Niederneudorf.

Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:

Offentliche Ball-Musik.

Gegeben! haben ein Alfred Vogel u. Frau.

Max Salzer
Else Salzer geb. Boltz

denken nur hierdurch herlichst mir die Ihnen danklich Ihrer Ver-

mühling ungeschickten Glückwünsche und Geschenke.

Bischofswerda, im Juni 1920.

Elfriede Pieff
Otto Menschik
grüßen als Verlobte

Röderau

Patzkau

20. Juni 1920.

Die Verlobung ihrer Kinder
Minna Katzer und Walter Straube

zeigen nur hierdurch an

Aufseher Heinrich Katzer u. Frau

geb. Hartmann

Droschka-Ins. Otto Brandt u. Frau

vom. geb. Straube

Demitz-Thumitz u. Beeskow.

20. Juni 1920.

Für die uns während unserer Vermählung dargebrachte Glückwünsche und Geschenke zeigen wir, zugleich die Namen unserer Eltern, Mordrich nochmals unserer

aufrichtigsten Dank.

Steinigweimard, am 10. Juni 1920.

Rudolf Henschel und Frau.

amtliche Bekanntmachungen.

1. Fleischabgabe.

Am der Woche vom 21.—27. Juni 1920 gelangt auf die Abschnitt U der Reichsfleischkarte Sachsen zur Ausgabe und erhalten:

Großfleisch und Mittelfleisch 150 Gr. Frischfleisch m. Knochen oder 120 Gr. Hirschfleisch oder Wurst, Vollfleischentnahmen 100 Gr. Frischfleisch m. Knochen oder 80 Gr. Hirschfleisch oder Wurst, Kinder unter 6 Jahren 75 Gr. Frischfleisch m. Knochen ob. 60 Gr. Hirschfleisch oder Wurst.

2. Gruppen

Bom 23. bis einschließlich 29. Juni 1920 werden abgegeben auf Abschnitt 22 der Lebensmittelkarte für Reichsleibförger (rosa und graue Karte) 100 Gramm Gruppen, Preis: 100 Gramm 15,- (500 Gramm 71,-).

3. Brotmehl und Bohnen.

Bom 25. Juni bis einschließlich 1. Juli 1920 werden abgegeben auf Abschnitt 23 der Lebensmittelkarte für Reichsleibförger (rosa und graue Karte) 1 Pfund Brotmehl und 1/2 Pfund Bohnen. Preis: 1 Pfund Brotmehl 3.50,-, 1/2 Pfund Bohnen 1.20,-.

Diejenigen Verkaufsstellen, welche mit den vorhandenen Bündeln nicht ausreichen, wollen Ihren Bedarf der Firma Bruno Ritsche in Baunen, die Mitglieder des Vereins für Handel und Gewerbe für Baunen-Land-Südwest in Wilthen, beim Geschäftsführer des Vereins, Kaufmann Gothe in Wilthen, anzeigen.

Die am 28. Juni und am 1. Juli 1920 noch Geschäftskauf nach vorhandenen Lebensmittel sind bis zum 5. Juli 1920 bei den Warenverteilungsstellen des Kommunalverbandes, Gruppen bei Kaufmann Arthur Schimann, Baunen, Goldwichtstrasse 21 und Brotmehl und Bohnen bei Kaufmann Bruno Ritsche, Baunen, Moltkestrasse 29, anzugeben.

4. Schweinefett.

Bom 21. bis einschließlich 30. Juni 1920 wird auf Abschnitt F der Landeskarte 125 Gramm garantiert reines Schweinefett abgegeben. Preis: 125 Gramm 6.25,- (500 Gramm 25,-).

Baunen, am 18. Juni 1920.

Kommunalverband Baunen-Land.

Richtablieferung von Milch, Butter, Schleichhandel, Verheimlichung von Fleisch usw.

Es wurden mit Geldstrafe gerichtlich bestraft:

wegen Mehrverbrauch von Milch und Butter:

die Quäscherei Maria Petrenz in Bärnitz, die Landwirtin Auguste Selma Wodt in Lubachau,

wegen großer Butterverschwendung:

der Landwirt Wilhelm Hermann Hänsch in Sohland a. d. Spree,

wegen Schleichhandel mit Butter und Mehl:

der Kommissar Richard Bräuer in Dresden-Kaditz,

wegen Schleichhandel mit Butter:

der Holzhändler Julius Schubert in Dresden-H.

wegen Schleichhandel mit Mehl:

der Mühlenbesitzer Max Bruno Büttner in Grohdrebnitz Nr. 61.

wegen Mehrverbrauch von Mehl: der Bäckermeister Ernst Mar Reul in Steinigt Wolmsdorf, wegen Beleidigung von Fleisch: der Bäcker und Mühlendrücker Karl August Jung in Kleinbauhen,

wegen unberechtigter Benutzung der Schrotmühle: der Wirtschaftsbetrieb Paul August Lindner in Senftwig, wegen Anlaufs von Fleisch ohne Marken:

der Fleischer Karl Arthur Roban in Seidau, wegen Verkaufs von Wurst ohne Marken:

der Fleischer Max Hartmann in Grohdrebnitz, wegen Nichtablieferung von Fleisch bei Hausschlachtung:

der Wirtschaftsbetrieb Johann Scholte in Halbendorf (Spree),

wegen Anlaufs von 2 Tafeln ohne Anlaufbezeichnung: der Landwirt Alfred Lehmann in Cosul,

wegen Verkaufs eines Schweins ohne Anlaufbezeichnung:

der Erbgerichtsbesitzer Emil Wagner in Tröbbigau, wegen Abfahrtsermordung von 3 Tieren zur Fleischfeste: die Landwirtin Emma Lehmann in Cosul,

wegen Verheimlichung von Fleisch:

der Wirtschaftsführer Georg Löschau in Bärnitz,

der Gartnereibesitzer Wilhelm Veldhoen in Oberpuigkau,

der Landwirt August Lehmann in Rodewitz,

die Gastwirtin Agnes Bräuer in Gubra,

der Haushälter Leberecht Hermann Richter in Steinigt Wolmsdorf,

weiter wurde mit Gefängnis und außerdem Geldstrafe gerichtlich bestraft:

wegen Schleichhandel mit Butter:

der Handelsmann Paul Gustav Karl Köther in Demitz Thumitz,

wegen Verheimlichung eines Schweins:

der Wirtschaftsgehilfe Alwin Schlenkrig in Oberpuigkau.

Baunen, am 19. Juni 1920.

Kommunalverband Baunen-Land.

Die Amtshauptmannschaft.

Verteilung von Textil- und Schuhwaren.

Die Amtshauptmannschaft ist in der Lage, für die Mindestmieten des Bezirks Textil- und Schuhwaren zur Verteilung zu bringen. Näheres über Art und Preis der Ware ist auf dem Gemeindeamt zu erfahren.

Bezugsberechtigt sind diejenigen Personen, die nachweislich die notwendigen Kleidungsstücke nicht besitzen und ihren Bedarf auf eine andere Weise nicht decken können, sondern ohne die Notlandversorgung in Kleidungsnot geraten würden. Es handelt sich mitin um alle wirtschaftlich Schwachen ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung. Von diesen sind Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene (Witwen, Witwen und Kriegseltern) und ehemalige Kriegsgefangene bei gleicher Bedarfsnotwendigkeit in erster Linie zu berücksichtigen.

Alle diejenigen, die berechtigten Anspruch auf Warenzuteilung zu haben glauben, werden aufgefordert, umgehend bei ihrer Gemeinde einen entsprechenden Antrag zu stellen. Die Entscheidung über die Zuteilung erfolgt durch eine nach besonderer Anweisung gebildete Kommission oder durch den Gemeinderat. Die Empfänger erhalten von der Gemeinde-

behörde Berechtigungsscheine ausgestellt, auf denen Warename, Menge und Verteilungsort vermerkt ist.

Baunen, am 17. Juni 1920.

Kommunalverband Baunen-Land.

Die Amtshauptmannschaft.

Die Belieferung der Kohlenartenabschnitte 1, 2 und 3 kann wegen geringer Zuteilung von Brennstoff durch den Reichskommissar nur mit 70 % erfolgen.

Baunen, am 17. Juni 1920.

Die Amtshauptmannschaft als Bezirkshauptmann.

städtische Bekanntmachungen.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in den städtischen Waldungen wird nur den bessigen Einwohnern täglich von früh 6 bis abends 7 Uhr gestattet; für Auswärtige bleibt dies nach wie vor verboten.

Zurwerbende haben Begnahme der Beeren und Pilze, sowie Bestrafung zu gewähren.

Kohlenverförderung. Montag, 21. Juni, alle zulegt am 4. Juni belieferten.

Bischofsweida, am 19. Juni 1920.

Der Rat der Stadt.

Neues aus aller Welt.

Ein riesenharter Schwindel ist in Wien verübt worden. Ein Budapesti Ministerialbeamter namens Martin Jellinek hat eine große Anzahl von Personen, zumeist Berufspelzketten, um insgesamt 450 Millionen Kronen, also sage und schreibe: um fast rund eine halbe Milliarde betrogen. Jellinek ließ im April verlauten, daß er durch seine Verbindungen mit den Ententealliierten fremde Balutten zu einem billigeren Preise als dem Tagessatz beschaffen könne. Er bezeichnete auch tatsächlich im Anfang amerikanische Dollars zum Beispiel, als ein Dollar 230 ungarische Kronen kostete, zu 140 Kronen. Dieser Kniff trug ihm reiche Früchte. Viele Personen übergaben ihm bedeutende Summen, manche sogar Millionen, damit er ihnen auswärtige Balutten verschaffte. Privatleute, Kaufleute, Aristokraten, sogar Bankleute gehörten zu den Opfern. Auch ein Minister soll darunter sein. Schließlich verfügte Jellinek über etwa 450 Millionen Kronen. Vor zwei Wochen teilte er seinen Klienten mit, daß er ins Ausland reise, um dort die Balutten zu holen. Er werde im Juli zurückkehren. Jetzt ist Jellinek spurlos verschwunden. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf 1500 Personen. Eine Strafanzeige gegen Jellinek wurde bisher nicht erstattet, da die Geschädigten befürchten müssen, ihrerseits wegen Balutabschreibungen zur Verantwortung gezogen zu werden. Wie verlautet, soll Jellinek mit einem englischen Baron das Weite gesucht haben.

Große Güterberaubungen in Hamburg. In Hamburg wurde eine aus 16 Personen bestehende Räuberbande verhaftet, die Güterberaubungen im großen Umfang betrieben hat. Ganze Eisenbahnwaggons wurden auf tote Geleise gefahren und die Waren dann gleich weiterverkauft. Der Schaden beträgt Millionen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind ein Wagen Zigaretten, 3 Waggons Spirituosen, ein Wagen Rohtabak, 4 Waggons Steinkohlen, ein Wagen Schuhzeug, große Mengen Seidenstoffe und Scholade verschoben worden. Unter den Dieben befindet sich auch eine große Anzahl Eisenbahnbeamter.

hat eine große Gnade von Gott, er ist dumm und weiß es nicht."

Ising lachte so herhaft, daß Räte mit fortgerissen wurde. Dieser Reppen soll mir nicht den ganzen Tag verderben, sagte sie sich, Ising muß helfen.

Sagen Sie mal, Herr von Ising, wollen Sie mir heute einen großen Gefallen tun?"

"Seden, Fräulein Räte."

"So versuchten Sie, heute stets in meiner Nähe zu bleiben."

"Ich soll — aber mit tausend Freuden, Fräulein Räte." Schon wieder ein Handkuss! Lang, andauernd mit demselben Augenaufschlag, dachte Räte. Ist das nun bloße Kameradschaft, oder —

"Sie seien bei Tisch an meiner Seite, Herr von Ising, natürlich muß ich Hohneck den Ehrenplatz geben — Sie begreifen, da er doch einmal Brinz ist."

"Natürlich, das muß so sein. Ach, Fräulein Räte, wie schön wird alles werden! Wenn es nur glückt, Ihnen lieben Alten völlig zu überraschen."

Warum sollte das nicht gelücken, da er nach Tisch sein Schlafen macht."

Räte sollte recht haben, der Vater kam sehr aufgeräumt von seinem Schoppen und tat der festlichen Mahlzeit alle Ehre an. Dann braute Tante Toni eigenhändig ein Täschchen Kaffee — eigentlich alles verbotene Genüsse — ließ sich dabei einräuchern, ohne mit der Wimper zu zucken, und zum Schluss führten die schönen Rädchen ihr Opfer lächelnd in sein Zimmer und legten ihn auf das Ruhebett.

"Damit du später recht frisch bist, lieber Alter", sagte Räte. "Sind viele Gäste geladen?"

"Na, gerade so wie du es gern hast, Bäterchen. Wir sorgen für alles, du kannst ganz ruhig sein."

Verien schlief wie ein Wurmeltier. Die ankommenden Gäste wurden von der Dienerschaft gleich durch die Nebengasse auf den Festplatz geführt, und als alle versammelt waren, holte Räte den Wohnungsladen zum gewohnten Kaffeestunden in den Garten.

Ein lautes hurra der Herren und begeistertes Lücher schwanken der Damen begrüßten den Hausherrn, der hundstatisch wie festgebannt auf der Schwelle der Hintertür stand, und lachend neben ihm das Festkind, dem Räte einen Kranz von Rosen auf die Stirn drückte. Frau von Gravenek sah die Hand Berlens, der Brinz die von Räte, und so zog die ganze Gesellschaft paarweise hinter der einen fröhlichen Marsch anstimmbenden Kungstädter Kapelle durch alle Wege des Gartens, um sich dann an den langen Tischen auf dem Festplatz niederzulassen. Räte saß in einer Rosenlaube und sah aus wie ein Märchenkind. (Forti. folgt.)

Glück im Winkel.

Bon Julia Jobst.

(13 Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Die alte Gnädige sah es nicht, wie sie voller Mißtrauen von Berjen gemustert wurde, denn sie muhte Räte bewundern, die sich sofort eines der neuen Kleider angezogen hatte.

"Sie wird doch nicht Absichten haben?" murmelte Berjen in sich hinein und machte, daß er fort kam.

Raum war der Kommandeur vom Marktplatz verschwunden, so gab Räte das verabredete Zeichen, und durch die Seepforte strömten Helfershelfer jeder Art, vom Prinzen bis zum gewöhnlichen Arbeiter hinunter. Das schleppie, karrte, hämmerte, häute und nagele, daß es eine Lust war. Auch die Damen hatten sich in ihre einfachsten Kleider geworfen und halfen mit. Da alles unter der Leitung des Prinzen vorbereitet war, so entstand wie im Zaubermaischen in einigen Stunden ein Festplatz auf dem Raum zwischen Haus und Stallungen. Grüne Lattenwände wuchsen an dem häuslichen Gemauer empor. Räten wurden in die Erde gerammt, sie trugen die Girlanden, und Fähnchen lichen im Sonnenwind mit leisem Rauschen ihr Luch auf und niedere. Ein Teil des Platzes wurde vorsichtshalber mit einem Zeltplan gedeckt, das sorglich die langen Tafeln schützte, die sofort unter der Leitung des Kommandierens Hohnecks von allen Burischen und Dienern der Gefadenen gelegt wurden. Die jungen Rädchen schlepten Blumen über Blumen herbei.

"Es ist gut, daß ich so viele bekommen habe, Traute. Das erfordert uns viel Arbeit."

Diesen Platz behalte ich mir vor", sagte Hohneck und deutete auf das Kopfende der langen Tafel, an der die Jugend lagen sollte.

Räte blickte ihn mißtrauisch an. "Und wer soll dort sitzen?"

"Das Geburtstagstkind, Sie seien, Fräulein Räte. Heute werden Sie gefeiert, und Sie müssen alles stillschweigend bulden und auch tun, als ob Sie sich freuten."

"Ja, ja, Räte, da hilft nichts, du mußt sein still halten", unterlachte Traute den sein Rechtfordernden Prinzen.

"Weil Sie sich solche Mühe gegeben haben, Prinz, will ich gehorchen sein."

"Wer soll an Ihren beiden Seiten sitzen?" fragte Prinz Leise.

"Ming und Sie, Prinz." "Ich fürchte schon, daß Ihre Mutter anders gestalten würde. Ich dankte Ihnen."

Ein so langer Kuss auf Rätes Hand folgte, daß sie sie dem verliebten Mann energisch zu entziehen versuchte. Hohneck blieb ihr fragend in die Augen und behielt die zuckende Finger fest in seiner Hand. "So wird heute keine Verlobung gefeiert!"

"Traute, wo bleibt du denn?", rief Räte erregt. "Du mußt mir bei dieser Fasche helfen."

"Fräulein Räte, warum bleiben Sie mir die Antwort schuldig?"

"Weil Sie kein Recht zu dieser Frage haben."

"Ah!" Hohneck trat tief verlegen zur Seite.

Räte sah ihm betroffen nach, dann aber warf sie ihren Kopf lärmstüstig zurück. Man sollte sie doch in Ruhe lassen. Nicht im Traum dachte sie an eine Verlobung mit Reppen. Wie sollte sie nur den ungeduldigen Freier im Raum halten? Ihn vertrösten — nein, dazu war sie zu ehrlich.

"Warum sind Sie so nachdenklich, verehrtes Geburtskind?" fragte Ising, der sich ihr unbemerkt genähert hatte. Des Prinzen Stimme schallte dirigierend vom Hause zu ihnen her. "Höher — noch höher, so ist es recht!"

"Hohneck dies alles geschafft?"

"Ja, Fräulein Räte, fast alles, denn — er zögerte — wir andern alle, Ihre treuen Kameraden, wie

Max Knaufhe, Bischofswerda/Sa.



Oele und Fette
Elektrische Installationen
Transmissionen
aller Art

Unübertrogene Fabrikate - Mäßige Preise - Reelle Bedienung.

Bahnhofs-Niederlage Fabrik-Niederlage: Brauhaus Hauptlager u. Contor: am Mühlteich.

Sommerneiben

Seide

in verschiedenen Farben,

Voile

weiß und farbig,

Musselin, Waschstoffe, reinwoll. Koschimstoffe,

alles la. Qualität
empfiehlt

Zojefa Rose, Färbergasse 1.

Paul Liebig, Dentist,
Oberneuland, a. Bahnhof, gegr.
1887. Zahnersatz mit
Friedensware. Stift-
zähne, Goldkronen, Zahnt-
ziehen, mögl. schmerzlos

Detektive!

Ermittlungen aller Art, Aus-
künfte, Beweise in Che-
scheidungsprozessen Verba-
tungen diskret, idonei, Honorar
mäßig. Auf Wunsch kommt
noch außerhalb.

Eduard Baars,
Dresden, Dauengraben 10, II.

Kräzte

und unerträgliches Hautjucken be-
leidigt in 2 Tagen ohne Besauf-
nung die verschlofe Einreibung.
Mittelmares. 10,- nach bestädt.
Gleiche für 1 Ruz. 5,- Wk.
durch ausfüllige Nachnahme von
Apotheker Schulz, Görlitz 78.

+ Spülapparate

Großküchen, Schränke,
Unterschränke, Schubladen,
Schränke, sanitäre

Gummivaren.

Anfragen erbeten. Damer-
bedienung durch meine Gesell-

W. Häfner, Dresden 101.

Am See 57, Nähe Hauptbahnhof.

Landwirtschaftliche Maschinen
und Geräte aller Art

als:

Erntemaschinen:

Gras- und Getreidemäher, Heuwender,
Pferderechen, Handschlepprechen usw.
Ersatzteile und Reparaturen.

Bodenkultureräte:

aller Art, Eggen, Walzen, Kultivatoren usw.

Dreschmaschinen:

für Hand- u. Motorbetrieb

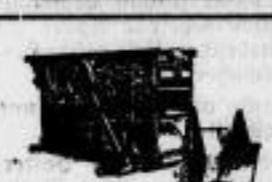
Haushaltungsgeräte:

Wäschemaschinen, Zuckerrüben-, Waschmaschinen,

Wischmaschinen, Wringmaschinen usw.

Telephon 68. Contor: Am Mühlteich 4

- Kostenanschläge unentgeltlich.



Reparaturen

Ludwig Resch

jeweller

Bischofswerda, Brüderstraße 12.

Ihr alter Hut wird wieder gut,
geföhrt, gepreßt, ist's allerbest.
Er wird dann wie ein neuer,
Im Preise nicht zu teuer.

Herren-Hüte

werden flächig zum Umpressen angenommen u.

Martha Wobst, Pelzgeschäft, Oberneukirch.

Gegenüber: Schuh & Hoffmann.

Prima Photogr.-Postkarten in schwarz,

" " " " sepia,

" " " " chrome

mit Bildrand.

sehr vornehme Sitzenmanier in 3 Sorten.

Allerfeinsten Ausführung in Aquarell.

Hochzeitsbilder, Familienbilder, Tiergruppen.

Julius Grunewald, Oberneukirch.

Geschäftszzeit:

Wochentags 8-12 und Sonntags 8-4 Uhr

für 1.60

für 1.40

für 1.20

für 1.00

für 0.80

für 0.60

für 0.40

für 0.20

Gust. Lehmann

Uhren, Goldwaren

Wittheu

führt in eigener Werkstatt

Uhrreparaturen

schnell und

preiswert

aus.

Raupe ständig

Altisen,

Altmetalle,

Altpapier,

Lumpen,

weiß. Bruchglas

Artur Ufer, Großenhain.

Konserven-

Gläser

und beste, rote

Gummiringe

empfiehlt billig

Amtians John Rummel.

Alte

Briefmarken

auch ganze Sammlungen, hand-

zu hohen Preisen

Rudolf Schmidt,

Großenhain, Carolinstraße 12, II.

Althuna

kann schnell werden. Sprech-

zahlen in Dresden, Prag

Br. 38, III, jeden Montag von

11-1 Uhr. Dr. med. Albert,

Spezialist, Berlin G. W. 11.

Datente

1. A. H. - V. Z.

Automobile - Automotoren -

Verkehrsmittel - Motoren -

Motorräder - Motorwagen -

Walter & Co., Weimar.



Max Knaufhe, Bischofswerda/Sa.

Landwirtschaftliche Maschinen
und Geräte aller Art

als:

Erntemaschinen:

Gras- und Getreidemäher, Heuwender,
Pferderechen, Handschlepprechen usw.

Ersatzteile und Reparaturen.

Bodenkultureräte:

aller Art, Eggen, Walzen, Kultivatoren usw.

Dreschmaschinen:

für Hand- u. Motorbetrieb

Haushaltungsgeräte:

Wäschemaschinen, Zuckerrüben-, Waschmaschinen,

Wischmaschinen, Wringmaschinen usw.

Telephon 68. Contor: Am Mühlteich 4

- Kostenanschläge unentgeltlich.

Unübertrogene Fabrikate - Mäßige Preise - Reelle Bedienung.

Bahnhofs-Niederlage Fabrik-Niederlage: Brauhaus Hauptlager u. Contor: am Mühlteich.

Prima Photogr.-Postkarten in schwarz,

" " " " sepia,

" " " " chrome

mit Bildrand.

sehr vornehme Sitzenmanier in 3 Sorten.

Allerfeinsten Ausführung in Aquarell.

Hochzeitsbilder, Familienbilder, Tiergruppen.

Julius Grunewald, Oberneukirch.

Geschäftszzeit:

Wochentags 8-12 und Sonntags 8-4 Uhr

für 1.60

für 1.40

für 1.20

für 1.00

für 0.80

für 0.60

für 0.40

für 0.20

für 0.10

für 0.05

für 0.02

für 0.01

für 0.005

für 0.002

für 0.001

für 0.0005

für 0.0002

für 0.0001

für 0.00005

für 0.00002

für 0.00001

für 0.000005

für 0.000002

für 0.000001

für 0.0000005

für 0.0000002

für 0.0000001

für 0.00000005

für 0.00000002

für 0.00000001

für 0.000000005

für 0.000000002

für 0.000000001

8 - 10000 Mk.

als 2. Hypothek sofort erachtet.
Zu erz. i. d. Geschäftsst. ds. Bl.

**Ein stütziger
Sommeranzugs-Stoff**
Primavera, weiß verjüngender
verkaufen. Preis je Meter
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Ein paar neue amerik.
Gummistiefel,**
holzlang, Größe 42, sind preis-
wert zu verkaufen. Zu erzählen
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Eine gebrauchte gute lit.
Büro-Einstellung**
i. Wohnungshalter zu verkaufen
Preisvertrag. Gte. Bl.

**Gesuchtes, erfahrene, in der
Vereinsarbeit tüchtige**

**Mädchen
über Witwe**
eine Witwe, tüchtig, lebendig und
guten Charakters zw. 30-40.
Von Landwirt, Ans. 50, im sehr
guten Verhältnisse, m. älteren
Knechten u. 1½ Hufen ländlicher Wirts-
schaft. Erzeugung: Öff. unter
Nr. 2. 45 an Annoncen-Exped.
Dreyse, Dresden, Katharinenstr. 1.

Heirat!
Dame vom Lande, 24 Jahre,
1500 Mark verdienst. Vermögen
und Ausbildung, wirtschaftlich
und geschäftstüchtig, guten Char-
akter, möglichst zw. 25, gleich
zu vermieten. Einflüsse
auf diese Dame: M. Münzen,
Dresden, Katharinenstr. 19, II.

Ein brauner Sportanzug,
gleichzeitig ein Anzug,
für 1,60 - 1,80 habe Person pass.,
ein großer Anzug,
für 1,40 - 1,50 habe Person pass.

ein Gebrock-Anzug
mit Kleidungsstücke u. fast neu,
großes dr. Anzugstoffe,

grüne Leinenwand
zu einem Sommerjackett,
grauer Stoff zu einem
Sport-Paleto,
zu verkaufen in
Welta Nr. 30 b. Oberneukirch.

**Junge
Raninchens**
zu verkaufen, Nummer 100.

Stenotypist(in)
zum baldigen Antritt bei guter Bezahlung gesucht
Rechtsanwälte Dr. Pfeifel, Dr. Schwaer,
und Breitbäcker, Bischofswerda.

Wollen Sie finden Sie

mit der Aussicht auf das Gastwirt-Herabend vom 20. - 27. Juli 1920

**Maschinen für die Landwirt-
schaft, für Gewerbeu. Haushalt?**

Anstellungshalle (Schützenhausplatz), Reihe 7,

Max Knauthe, Bischofswerda i. Sa.

**Färberei
und chemische Waschanstalt**
Gebr. Lehmann, Bischofswerda

Kirchstrasse — Nr. 28 —

färben
und reinigen
Herren- und Damen-
Garderobe, Milch-Tüche, Teppiche
Innen-Dekorationen usw.

In höchster
Vollendung

Telephone-Nr.:
285



Kirchstrasse — Nr. 28 —

Telephone-Nr.:
285

Makulatur

zu haben bei
Friedrich May.

Billig!

Fertige Hemden, Blaudruck-
Schärzen, Stoff für Matratzen,
Betzeug, Wäsche, Bouleaux,
Jacken usw., echtlein Hand-
wick- und Bettlüber-

empfiehlt

E. Pfeifel, Oberneukirch 199.

Umpress-Anstalt Bischofswerda,
Bischofstraße 9.

**Umarbeiten, Reinigen, Färben von
Herren- und Damen Hüten jeder Art.**

Lieferzeit innerhalb 8 Tagen.
Billige Ernte-Hüte zum Verkauf.

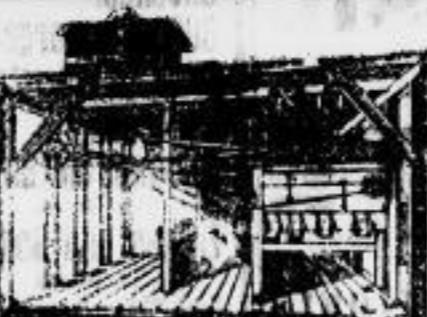
Landwirte

Grasmäher, Handablagen, Deichsel-
stangen, Unhanbleche, Schleifsteine,
Handschlepprechen, Igel, Häusel-
pflege, Zentrifugen, (Ziegen, entrifugen),
Buttermaschinen empfiehlt zu äußersten Preisen sofort

H. Schneider, Bischofswerda, Teleph. 144.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Dreschmaschinen
und Strohpressen,**
fahrbar und feststehend.



Ernst Grumbach & Sohn
Dresden - A.

Tel. Nr. 14988.

Wettinerstr. 54

Hervorragend bewährte, langjährige
Spezial-Fabrikate.

Technische Auszeichnungen.

Ersuchen um Anschläge herzlich willig u. kostenlos.

H.G.H.



**Aufbewahrung
der Fahrräder**

II erfolgt an der Waschküche
helle. Die Beauftragten.

Weiss jemand etwas

über d. v.

Soldat Max Scheffert?

inf. R. Nr. 103, 6. Kamp.

ermächtigt seit dem 18. April 1917

am Fichtelberg.

Etwas Nachrichten erzählt

Fr. Scheffert,

Oberneukirch 69.

Achtung!

Alle Arten Uhren

werten schnell u. unverzerrt

Bernhard Sutt,

Uhrenmacher, Klosterstrasse Nr. 2.

Große Sendung

Lobeck-Schokoladen

Kakao

"

Pronos

verschiedener Fühlungen

eingetroffen und empfiehlt

H. Hummitzsch,

Einden- Ufa Bautzner Straße.

Täglich Erdbeeren

Rotherpark 2.

Junger Beamter sucht gut

möbl. Zimmer

für 1. Juli in Oberneukirch.

Offer mit Preisangabe unter

3. O. 24 in die Gesch. ds. Bl.

Zimmer

event. auch vom Lande, sucht

Fr. Thünker,

Dresdner Straße 1, II.

**Junges Mädchen als
Aufwartung**

sucht Olga Teubner,

Bautzner Straße 60.

Erfahrene

Stallmagd

weiche gut weilen kann, zum

1. oder 15. Juli nach Groß-

röderdorf gesucht.

G. S. Boden & Söhne.

Eine

Schweine-Magd

zum Tariflohn sucht für 1. Juli

oder später.

Rittergut Kleinbächen.

Für

Niederputzkau

suchen wir einen zuverlässigen

Zeitungshoten.

Zuhörer Verdienst für kinder-

reiche Familien. Meldungen in

der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kräftiger Mann,

43 Jahre alt, sucht zum 1. Juli

Stellung

als Kutscher f. schweres Fuhr-

zeug. Arbeit bei Schuhher-

steller Limbauer am Markt.

Landwirtsschein

sucht Stellung als 1. Knecht

oder Wirtschafter. Zu erzählen

in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stellvertretung

unmöglich von auswärts, welcher

nicht keine Lehrstelle hat, kann

jetzt in die Lehre treten bei

Fr. Schmid, Schuh-

Bäckerei,

Katharinenstr. 100, Dresden.

Gasthof Neuer Anbau.
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Feine Ball-Musik,
gespielt von der Hasskapelle. Karte 10 Pfg.
Dieses Leben freundlich ein

Erbgericht Schmölln.
Morgen Sonntag, von nachmittags 5 Uhr an:
Feine Ball-Musik.
Kaffee und Weinrathen.
Es lobt ergebnist ein

Restaurant Deutscher Krug
hält während der Verbandstage
sächsischer Gastwirte
seinefreundlichen Lokalitäten
bestens empfohlen.
Warm und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
ff. Kaffee und Kuchen.
Zu zahlreichem Besuch lobt ergebnist ein Alwin Sturm.

Das diesjährige
Königs-Schießen
der
Schützen-Gesellschaft Nieder-Naukirch
findet Sonntag, Montag u. Dienstag, den 27.—29. Juni statt.
Festplatz: **Gasthof zur „Deutschen Eiche“.**
An allen drei Festtagen

öffentliche Ballmusik
Montag, nachm. 4 Uhr KONZERT im großen Saal,
gespielt vom Musikverein "Aktion", Naukirch.
Sonntag und Dienstag:

Lagenschießen.
Alle Schützen, Freunde und Söhne werden zu diesem
 beliebten Volksfest freundlich eingeladen.
Gefüge um Platzüberlassung sind baldigst beim Schützen-
vorstand Gustav Diez zu melden.
Die Schützen-Gesellschaft zu Nieder-Naukirch.

BIL
Sonntags 8 Uhr, Sonntag 5 Uhr
Rächer Tod,
Tragödie in 5 Akten.
In den Hauptrollen die ungarnischen Schönheiten
Schwestern Gombaszögl.
Wie die Großen,
urboriges Lustspiel.
Durch die Erhöhung der Ratenkasse
müssen wir unsere Eintrittspreise heraufsetzen.

GASTHOF GAUSSIG
Sonntag, den 20. Juni:
für Herren und Damen

BALL-FEST
Um gütigen Zuspruch bittet
Clemens Hänschen.

Wegen Auflösung unseres Einzelverkaufs
stellen wir hiermit sämtliche darin befindlichen

Warenvorräte
als da sind:
Damen-, Mädchen- und Kinderhüte aus Stroh, Bast, Taga, Lippen-
und Bordengesicht, Knabenstrohhüte, sowie Damenwinterhüte in
Velour, Filz und Velvet, Seidenstoffe, Wänder, Blumen, Federn
und sonstige Garnierartikel
zu ganz bedeutsam herabgesetzten Preisen
zum vollständigen Ausverkauf.

Radeberger Hutfabrik
Wagawa & Cröner, G. m. b. H.,
Radeberg, Forststraße 1.

Erbgericht
Geißmannsdorf.
Morgen Sonntag,
von nachm. 4 Uhr an:
Ballmusik
Ergebnist lobet ein
Mr. Marquess.

Gasthof
Mittel-Burkau
Morgen Sonntag,
von abends 7 Uhr an:
Starkbesetzte

Ball-Musik
Hierzu lobt freundlich ein
Ric. Gauß.

Gasthof zu Frankenthal.
Morgen Sonntag,
von nachmittags 7 Uhr an:
Ball-Musik,
wozu freundlich einlabet
Alwin Gschmann.

Heinrichs Süßigkeiten
Ramenz, Str. 7,
Ausstellungshalle. Teleph. 334.

Hermann Heinrich Nachl.
Inhaber: Paul Heinrich,
empfiehlt täglich frische
geräuch. u. marinierte

Fischwaren,
Spezialität:

Fett-Heringe,
Marinaden u. Remouladen
Gleichzeitig empfiehlt
echte **Oelsardinen,**

Räucherlachs in Dosen
Räucher-Aal,
geräuch. Schellfisch.

Diverse Sorten
Käse,
getrocknetes und frisches
Obst,
Schokoladen
Ia. Kognak.

Gasthof Spittwitz
Morgen Sonntag:
Dienstags
Tanz im Stil.
Es lobt freundlich ein
Herr. Schumann.

Erbgericht Steinbreitburg.

Morgen Sonntag
Dienstags
Ball-Musik

Freundlich lobet ein
Bruno Grau.

Gasthof Rammenau.
Morgen Sonntag von
abends 7 Uhr an:
Dienstags

Ball-Musik.
Um angenehmen Besuch bitten
Theodor Schöne u. Grau.

Gebund-Stroh,
Majolinenbrunnen, verkauft
Wahode, Cannenwitz.

Oelsardinen
in reinem Olivenöl in
1 und 2 Pfund-Dosen
auch kleinere Dosen

Räucheraal
Bucklinge
Rauchschellfisch

Sardinen i. Gewürzöl
Delikatessenringe
Archivs

Spezial in Reis
Hering in Reis
Rallmops

Sardinen in Tomaten
Fisch in Olivenöl
und verschiedene andere
Fischwaren

Sonntags, Montag,
Dienstag
Irische Seeische

Salzheringe und
Raucherheringe

Jetzt billiger
gleichzeitig empfiehlt

Olivenöl
Süßrahm margarine

Reines Schweinschmalz
Cornedbeef

Apfelmaus und Birnen
in Dosen
Erdson. und Bohnen

in Dosen
Idee Sparpottersuppen
Folgen, Pflaumen

Käse
verschiedene Sorten

Hermann Heinrich
Fisch und Lebensmittel
Grosmane - Heinrich

Dresdner Str. 11

Telephone 105
zu Dienstags ab 10 Uhr
abends ab 10 Uhr

Amselfähnliche Rundglocke.

Schößer Ausflugsort der Umgebung
in 25 Minuten zu erreichen, empfiehlt
während der Hochzeit ihre
renovierten Lokalitäten.

Täglich musikal. Unterhaltung.
Für kleine und große ist etwas dabei.
Es lobt ergebnist ein Robert Grau u. Grau.

Lichtspiele Albert-Säle

Montag, bei 21. Juni, abends 8 Uhr:

Moderne Sklaven.

Grobes Sensationschauspiel in 8 Akten.
Reifer Film ist noch einer wahren Ge-
gebenheit bearbeitet und spielt in Sibirien.

Außerdem
"Fräulein Rabetti",
alldämmiges Lustspiel in 8 Akten nebst einer
herrlichen Naturaufnahme.
Erklassige Musikbegleitung und
Sitzgestaltung eines reicher ist nicht
gewesen und sehr beliebten Regisseurs.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
die Direktoren.

Während d. Gastwirtsausstellung
gr. Karussellbelustigung

worauf freundlich einlabet
Hermann Grau.

Vorher Sie sich Kinderwagen, Personenwagen,
Kleppwagen mit und ohne Verdeck, Kinders-
fahrer, Kindermöbel, Gelds- oder Kleppmöbel kaufen,
beschäftigen Sie bitte erst mein großes Sortier und vergleichen
Sie die Preise. Ferner empfehle ich sämtliche Koch-,
Sessels-, Stühle und Holzwaren, Wälzkeletinen
und Grammophonen für Kinder- und Kleppwagen zu den
billigsten Preisen. Günstig für Wiederverkäufer. Große Boten
Quelle, Röhrlöffel, Wälzkeletinen, Stühle,
Handfeger und Wargelbärtchen.

Otto Paul, Wilthen.
Auch ist ebenfalls ein gebrauchter Kleppwagen, Kinder-
fährer und ca. 50 Röle verzinkter Eisendraht,
Störte 21 und 28 zu verkaufen.

Große Ausstellung
in Fahrrädern und Nähmaschinen

Ersatz- u. Zubehörteile-Mantelnu. Schleichen.
Elektr. Bügeleisen u. Geldkassetten
billige Preise.

Carl Teich, Bischofswerda,
Große Kirchstrasse 24.

Elektro-Motor,
3—4 PS. kann
Stockfabrik Wehrsdorf.

Keileplättchen
am 14. Juni auf dem Wege
Waldsiedlung-Rommersdorf ver-
kauft. Gegen gute Belohnung
abgegeben bei

Dr. Gründ.

Nach kurzer Krankheit entschlief am
Donnerstag abend unsere geliebte Mutter,
Großmutter und Schwiegermutter

Frau verw. Pflaster Hedwig Jentsch
geb. Müller.

In tiefer Trauer
die Münsterländerinnen
Borsig, Bischöfswerde, Kausen,
am 19. Juni 1930.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. Juni,
nachm. 4 Uhr, in Pöhl statt. Blumenschmuck
wird dankend abgelehnt.



Nr. 25. 20. Juni 1920.

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Pflanzenkämpfe.

Sie kämpfen mit Ästen und Blättern,
Mit heimlicher Wurzellist,
Selbst Pflanzenbrüder und Vettern
Führen genander Zwist.

Der Wald bedroht die Wiese,
Die Wiese kämpft gegen den Wald,
Das Feld gen Wald und Wiese,
Sie zwingen die Steppe zum Halt!

Das Nadelholz ficht gen Laubholz,
Das Buschwerk würgt den Baum,
Erbittert stehn Edel- und Raubholz
Im Kampfe um Licht und Raum!

Zusammen macht hienieden
Erkenntnis manch alten Wahn:
Die Lüge vom ewigen Frieden
Sei endlich abgetan!

Aug. Ludwig - Berlin.

dpk.

Sonntagsgedanke. I

(3. Sonntag nach Trinit.) 1. Mose 1, 27: "Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn."

Göttlichen Geschlechts.

In dem Bibelwort ist beides gesagt: Der Mensch gehört der Erde und er gehört nicht der Erde, er ist ein Geschöpf und trägt doch Züge aus einer höheren Welt. Wie wunderbar steht der Mensch da unter den Geschöpfen der Erde mit seiner Vernunft und Sprache, Kunstfertigkeit und Wissenstrieb, Weinen und Lachen, Glauben und Beten, Hoffen und Sehnen weit über diese Welt hinaus. — Es hat Zeiten gegeben, da war es den Menschen sonnenklar, daß sie nicht nur der Erdenwelt, sondern der Gotteswelt angehörten, ja es war ihr Stolz, nicht für diese Erde da zu sein, sie sahen ihre wahre Würde gerade in dem, was sie über diese Welt erhob. Es hat aber auch andere Zeiten gegeben, und wir leben in einer solchen, da zieht es den Menschen zur Erde, zum Tierreich herab, da verleugnet er alles, was ihn über diese Erde emportragen könnte, da will er in seinem Bilde keine Züge sehen, die ihn an die Gotteswelt erinnern, er will der Erde angehören und nur der Erde, will nichts weiter sein als ein Geschöpf, er sieht geradezu seinen Stolz darein, nicht mehr als dies zu sein. Eine merkwürdige Zeit. Was unseren wahren Adel ausmacht, was uns die höchste Würde gibt, das weisen die Menschen unserer Tage leichtherzig von sich.

Wollen wirs wirklich vergessen, daß wir göttlichen Geschlechts sind? Soll es auch auf uns passen, was ein Dichter unserer Zeit sagt: "Das ist mein Schmerz ums deutsche Land: Wohin ich auch den Blick gewandt, so weit wie nah, so nah wie weit, kein Mensch hat recht fürs Ewige Zeit!"

Rein und abermals nein. Wir wollen es nicht drangeben, das hohe schöne Bewußtsein, zu Gottes Ebenbild geschaffen zu sein, das Bewußtsein, nicht nur ein Teil dieser Erdenwelt, sondern für Höheres bestimmt zu sein. Wir müßten unsere ganze Würde, müßten Sinn und Zweck unseres Lebens hingeben, wollten wir darauf verzichten. Denn liegt nicht hier der tiefste Sinn unseres Lebens verborgen? Ein alter Katechismus antwortet auf die Frage: "Wozu ist der Mensch geschaffen?" schön und tief: "Gott zu verherrlichen und sich seiner in Ewigkeit zu erfreuen."

Nun wohl, so lasst uns Ihn hier auf Erden durch Wort und Tat, durch Liebe und Reinheit, durch Glauben und Treue, durch Arbeit und Leiden verherrlichen, lasst uns zeigen, daß wir, daß die Ewigkeit uns mit Ihm vereinen wird. Sind wir göttlichen Geschlechts, dann gehört Ihm unsere Zeit, dann gehört uns seine Ewigkeit.

Meister Rümmelblättchen.

Novelle von Werner Granville Schmidt

1.

Oktoberstimmung! Ein bleigrauer Himmel spannte sich über das norddeutsche Städtchen, und der Westwind, der den scharfen Salzhauch der nahen See mit sich trug, pflückte die leichten welken Blätter von den Bäumen.

In seiner Werkstatt stand der Tischlermeister Friedrich Bartels und legte die letzte Hand an einen kleinen Kindersarg.

Zuerst bestrich er die tannenen Blätter mit flüssigem Leim, dann bestreute er sie mit feinkörnigem Sand, und endlich bepinselte er das Ganze mit schwarzer Farbe.

Ab und zu warf er einen verdrießlichen Blick auf die regenfeuchte, menschenleere Straße, oder er fuhr sich mit dem roten Taschentuch über die Stirn, als wollte er damit allerlei lästige Gedanken fortwischen.

Bier Uhr schlug es vom nahen Kirchturm, da hatte er seine Arbeit unter manchem Seufzer beendet.

Nun wischte er sich die farbebeschmierten Hände an der blauen Arbeitsschürze ab, trat dann einige Schritte zurück, legte den Kopf auf die Seite, kniff das linke Auge zu und musterte sein Werk einige Sekunden mit kritischen Blicken.

Erst dann holte er die Dose mit dem Rauchholz aus der Hosentasche hervor und drehte sich ein Priemchen von der Rolle ab.

Während er das Tabaklümchen im Munde hin und her wälzte, ließ er seine grauen Augen suchend über alle vier Ecken der kleinen Werkstatt schweifen.

Da neben der Hobelbank stand noch ein Kreuzrahmer Stuhl, den die Frau des Senators Bagenhausen zur Reparatur geschickt hatte. Heute abend sollte er bestimmt fertig sein.

Friedrich Bartels blieb nach der kleinen Erholung auf dem Stuhl; denn das Schlägen der Kirchenuhr hatte er in seinem Eifer überhört.

"Hm, es ist schon über vier. Der Sarg brauchte erst heute abend noch eingesetzt zu werden. Wenn er sich jetzt die Lampe in die Werkstatt hinstelle, könnte er den Stuhl noch bis gleichmorgens fertig bekommen. — Dass es auch so früh dunkel wurde!"

Bartels kämpfte mit sich, ob er nun Licht machen sollte und den Stuhl fertigstellen, oder ob er in der Zeit zwischen Dämmerung und völliger Dunkelheit den Sarg fortbringen sollte.

Doch dieser Kampf wähnte nicht lange; denn Bartels wusste wohl, wie eine innere Unruhe in ihm wühlte, die ihn aus der Werkstätte hinaustrieb.

"Schwachsinn", murmelte er halblaut, wie entschuldigend, "der Mensch kann ja mal nicht gegen seine Natur an!"

Und band er sich auch schon die Arbeitsschürze ab und zog sich feiner Kleidung, die an einem Angel neben der Tür hing.

Als er jedoch die Werkstätte verließ, stießte er den Kopf an die Tropfsteindecke und rief so heilfroh in das nebenanliegende Häuschen:

"Du, Guste, ich will eben das Sarg nach der Schulen hinbringen; in einer kleinen halben Stunde bin ich wieder hier."

Frau Augusta Bartels sah trotz der Halbdämmerung noch nicht über ihre Röhrenmaschine gebeugt und arbeitete an einem Kindertleidchen.

Unangenehme Überraschung prägte sich in ihrem verklärten Gesicht, als sie ihren Mann zum Fortgehen gerüttelte.

"Hast du denn den Stuhl für die Frau Senator fertig?" fragte sie besorgt.

"Ach, Mutter, was geht dich Frau Innator ihr Stuhl an?" wehrte Bartels gemüthlich ab. "Der wird noch siedlich bis heut abend. Du will ich man ers die paar Mark für das Sarg einkassier'n. Schüch so lang!"

Er wollte schnell verschwinden, aber die Frau hielt ihn durch einen Ruf zurück.

"Friz, du weißt, der Stuhl muss fertig werden. Bleib' auch nicht wieder im Wirtshaus sitzen und versäum' deine Arbeit. Bring' auch Brot mit, Friz. Wir haben keinen Käse mehr daheim, und die Kinder müssen ja sonst hungrig ins Bett."

"Naheß, gewiß, Guste! Hab' man keine Angst, daß ich wieder im Wirtshaus sitzen bleib' — und Karten werden überhaupt nich mehr angerührt. Nee, Mutter, da kennst dein Frizie nicht."

Friedrich Bartels schloß die Tür und lud sich den kleinen Sarg auf.

Ermahnungen hörte er nicht gern, und überdies — er hatte sich ja fest vorgenommen, Brot zu besorgen und zur rechten Zeit nach Hause zu kommen.

Dann wurde der Stuhl noch reichlich fertig, selbst wenn er auf dem Rückweg für ein halbes Stündchen im „goldenen Stern“ einkehrte.

Diesmal wollte er wahrhaftig nicht lange sitzen bleiben. Häufigens, daß er eine Partie Kummelblättchen spielte, falls einige Bekannte da waren. Nachher schaffte die Arbeit auch um so besser; aber ein Spielchen muhte er erst noch machen, sonst läßt es ihn nicht in der Werkstätte.

Unter diesen und ähnlichen Gedanken schritt Meister Bartels rüstig fürsah.

Die „Schulen“, eine alte Botenfrau, wohnte draußen vor dem Tore am Fluss. Ganz still und verlassen, weitab von dem regen Verkehr des Städtchens lag ihr Häuschen. Raum daß an schönen Sommertagen vereinzelte Spaziergänger sich hierher verirrten.

„Am Galgenberg“ nannte der Volksmund die vereinsamte Gegend, weil hier einst das Hochgericht gelegen gewesen war.

Die Städter waren nicht abergläubisch — Gott bewahre! Aber es gab ja noch so viele andere schöne Punkte in der Umgebung des Städtchens, die man aufsuchen konnte.

Die alte Schulen fühlte sich in ihrem Häuschen, das übrigens eher den Namen einer Hütte verdient hätte, ganz wohl. Sie war als Botenfrau tätig und schlug sich kümmerlich durchs Leben.

Vor Monatsfrist hatte sie gar noch ihr Enkelkind zu sich genommen, weil der arme Wurm eine Vollwaife geworden

war. Aber der Herr hatte es schnell wieder von diesem irdischen Immortal abberufen.

Da hatte die Schulen so für sich den Tag geplant; denn ein anderes menschliches Wesen, dem sie die Seele holen könnte, hatte sie in ihrer Einsamkeit ja nicht — und dann war sie nach Meister Bartels gegangen, den sie sehr früh aufnahm, und hatte den Sarg bestellt.

Friedrich Bartels berechnete auf dem Wege, was er für seine Arbeit wohl verlangen könnte. Endlich fand er, daß acht Mark in Unbetracht der alten Freundschaft ein durchaus angemessener Preis war. Eigentlich hatte er nur sechs rechnen wollen — sie war ja schließlich nur eine arme Witwe — aber für die überschüssigen zwei Mark konnte er sich nachher ein paar Glas Grog gönnen.

Als Bartels den Fluß erreicht hatte, der hier zwischen niedrigen Ufern seinen Weg nahm, beschleunigte er seine Schritte.

Nun hatte er die Wohnung der Schulen gleich erreicht. Die Unruhe triebte ihn ordentlich, daß er nur erst das Geld in den Fingern hielt und zurückkonnte nach der Stadt zum Kummelblättchenspiel.

Das Häuschen der Schulen lag an der anderen Seite des Flusses.

Eine hölzerne Brücke, die „schwarze Brücke“ genannt, führte hinüber. So hieß sie wohl, weil der Teeranstrich ihr eine düstere Farbe verlieh — vielleicht auch, weil der Fluß, der hier am liebsten sein sollte, so unheimlich still und schwarz unter ihren Bogen dahinschlief. Man sah kaum, daß Bewegung in dem Wasser war, und diese unnatürliche Ruhe erfüllte die schwachbesiedelten Städter mit geheimem Grauen. Man nannte die Brücke auch die Selbstmörderbrücke, und einige ganz Kluge behaupteten, es sei nicht „ganz richtig“ bei der schwarzen Brücke.

Tatsache war jedenfalls, daß die Brücke fast jedes Jahr ihr Opfer forderte.

Wer mit dem Leben abgeschlossen hatte, flüchtete in diese Einsamkeit, um durch einen Sprung in das rausende Wasser seine wirklichen oder eingebildeten Leiden abzufürgen. (Fortsetzung folgt.)

oooooooo Allerlei. 999999

Naturwunder des Schlachtfeldes.

Die ehemaligen Schlachtfelder in der Umgebung von Opern, die jetzt das Ziel einer großen Anzahl von Touristen aus aller Welt sind, prangen im Schmuck einer üppigen, sommerlichen Vegetation und geben dem Naturfreund mancherlei Rätsel auf. Man beobachtet eine vollständige Veränderung in der Pflanzenwelt dieses Gebietes, und es offenbaren sich hier geradezu wunderbare Erscheinungen in den Wegen, die die Natur zur Ausbreitung des Samens findet, und in den Land- und Wassertieren, die im Zusammenhang damit auftreten. Wie haben Gräser und Binsen und Schilf die Mittel gefunden, um auf diesem Boden aufzuschließen, der früher mit ganz anderen Pflanzen bestellt war? Ein Granatloch kann aus sich selbst heraus schwerlich solche Pflanzen gedeihen lassen, und ebenso wenig haben hier Samen oder Wurzeln in der Tiefe geruht und auf die Stunde ihres Emporschlechens gewartet. Solche Granatlöcher, die b.d.Br. ry. Inssch 1 Did hanlbarais ga, mzgstdinw626 Pro von alten Wassergräben weit entfernt liegen, sind dicht mit Wasserranunkeln und Wasserbutterblumen bedeckt, die nur im Wasser leben können. Solche nur im Feuchten gedeihenden Pflanzen, deren Samen zudem sich schwer auf größere Entfernung verbreitet, finden sich in großer Zahl auf den alten Schlachtfeldern, und ihre Fülle wird nur noch übertrifft von den Fröschen, die sich ebenfalls in ungewöhnlicher Menge hier heimisch gemacht haben. Der Boden, auf dem man wandert, scheint lebendig zu sein, so viele junge Frösche hüpfen in dem dichten Gräsermeer, und in bestimmten Tagesstunden scheint die Oberfläche mächtige Töne von sich zu geben, denn das Quaken der Frösche dringt von allen Seiten auf uns ein. Bei manchen Pflanzen kann man sich leicht erklären, wie sie hierher gekommen sind. Der Hufattich z. B. hat einen öligen Samen, der sich lange hält und eine fast unzerstörbare Wurzel. Löwenzahn und Habichtskraut, die die ersten Zeugen neuen Lebens auf dem durch den Krieg verwüsteten Boden waren und wohl die verarbeiteten Kräuter in der Welt sind, haben einen so flüchtigen Samen, daß ein Windstoß ihn viele Meilen weit fortträgt. Auch an-

vere. Weißer lassen sich auf weißen Strecken durch die Lust verpielen. Aber auf welche Weise kommen andere Gewächse hierher, die schweren Samen haben? Man stößt auf üppig blühende Schwarzwurz, deren Anwesenheit man sich nur so erklären könnte, daß sich Überreste von früher angepflanzten Gewächsen dieser Art im Boden erhalten haben. Das Merkwürdigste aber ist, daß man in all dem blühenden Reichtum, der die früheren Schlachtfelder bedeckt, auch nicht die geringsten Spuren von den Pflanzen findet, die früher hier angebaut wurden. Nicht das leiseste Anzeichen von Weizen, Hafer, Gerste, Roggen oder anderen Getreidearten, die sich früher hier in großen Feldern ausdehnten. Dies sind nur die Beobachtungen eines kurzen Besuches, aber sie genügen wohl, um zu zeigen, daß der wissenschaftlichen Forschung hier noch manches übrig bleibt, um die Wege aufzuspüren, auf denen Pflanzen und Tiere sich auf unserer Erde verbreiten.

Das Geheimnis der Wünschelrute.

Das urale okkulte Problem der Wünschelrute, das bis in die ältesten Zeiten zurückspielt, hat seinen mystischen Charakter jetzt wohl vollständig verloren. Wir finden die bedeutungsvolle Tätigkeit der Nhabdomanten schon in sehr alter Zeit. Im zweiten Buch Mose Kap. 17 heißt es: „Da aber das Volk därfte, murrten sie wider Mose und sprachen: Warum hast Du uns lassen aus Ägypten ziehen, daß Du uns, unsere Kinder und Vieh, Durstes sterben liehest. Mose schrie zum Herrn und sprach: Wie soll ich mit dem Volke tun? Es fehlt nicht weit, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach zu ihm: Gehe vorhin vor dem Volk, nimm etliche Alteste von Israel mit Dir, und nimm Deinen Stab in Deine Hand, damit Du das Wasser schlägest, und gehe hin usw.“ Diese Stelle beweist, daß die alten Israeliten die Wünschelrute bereits kannten. Auch die Griechen hatten ihre Sage von dem Metallföhler Lynceus. In späterer Zeit ging die Kunst vollständig verloren, und erst später wieder, im 16. Jahrhundert, wird es wieder erwähnt, das jedoch von Paracelsus unter die unsicheren Künste gerechnet wurde. Der Volksglaube meinte, daß die Wünschelrute alle wertvollen Mineralien anzeigen vermöge, und zwar sollte sie über Gold 28 mal, über Kupfer 15, Zinn 14, Blei 12, Eisen 10, Quecksilber 3 mal usw. schlagen.

Es gibt keine Wunder zwischen Himmel und Erde. Daß dem Rutenänger eine physische Beeinflussung zugrunde liegt, ist nicht von der Hand zu weisen. Im Jahre 1693 soll sich Pater Lebrun dahin ausgesprochen haben, daß die Ursache zu den Bewegungen der Rute, sich nach den Wünschen des Menschen richtet, und durch seine Absichten bestimmt wird, daher die treffende Bezeichnung „Wünschelrute“. Auch sehr interessant sind die Erkenntnisse von Alexander v. Humboldt, die er 1797 in einer Schrift „Versuche über die gereizte Muskel und Nervensäfte“ niedergiebt. Tatsache ist, daß fließendes Wasser irgendeine unerklärliche Wirkung auf die Sinnenwahrnehmung der lebenden Wesen ausübt. Als Beispiel braucht man nur darauf hinzuweisen, daß Kamele in der Wüste schon in weiter Entfernung auf 20—30 Kilometer Quellen wittern, wo also keine Gesichtseindrücke in Frage kommen.

Der bekannte Geologe Prof. Albert Heim in Zürich, eine anerkannte wissenschaftliche Größe, mußte durch eine gelegentliche Feststellung zugeben, daß ein Nhabdomante verdeckte Brunnenleitungen, von deren Lage er unmöglich Kenntnis haben konnte, mit Hilfe seiner Rute dies und auch andere Wasseraderfeststellungen richtig nachgewiesen. Am meisten gab aber seine Mitteilung zu denken, wonach einst sein sachverständiges geologisches Urteil durch die Kunst der Rutenänger bis zu einem gewissen Grade widerlegt worden war.

Wenn auch bis jetzt noch nicht das letzte Wort zur Erklärung des Phänomens gesprochen ist, so steht doch schon so viel fest, mag nun der unterirdische Wasserlauf eine elektrische Spannung ausüben oder nicht, daß er sich in irgend einer Weise dem menschlichen Organismus bemerkbar macht. Außerdem ist bewiesen, daß die Kunst des Rutengehens nur dann Erfolg hat, wenn die Rute von dem Menschen gehalten, und nicht dagegen, wenn sie von irgendeinem Apparat z. B. in der Schwebe gehalten und über die Wasserader getragen wird.

Damit ist ein schlagernder Beweis erbracht, daß nicht unbekannte physikalische Kräfte irgendwelcher Art von der

Wasserader auf die Rute direkt wirken, sondern durch physische Empfindung, und die Lösung der Frage aller Wahrscheinlichkeit nach mehr auf psychologischem Gebiet liegt, und unbewußte Wahrnehmungen und Bewegungen eine Hauptrolle spielen.

Zur Geschichte des Notgelds.

Der Krieg ist seit anderthalb Jahren vorbei; aber nur zu viele Erscheinungen, die er mit sich brachte und von denen man früher meinte, sie würden mit ihm zugleich wieder verschwinden, sind geblieben. So gehört auch das Notgeld noch zu den noch nicht wieder ganz überwundenen Begebenheiten, und es ist noch Nachruf auf einen Vahingegangenen, was uns im neuesten Heft der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) berichtet wird. Wir lesen da u. a.: Manngleich sind die Ursachen solcher Notprägungen. An erster Stelle steht natürlich die Kriegsnot mit ihren Ausgaben für Kämpfer und Heeresgut, und so ist denn die Kriegsnotmünze fast so alt wie die Münze selbst, die doch dem friedlichen Verkehr ihre Entstehung verdankt. Noch besitzen wir die Notmünzen, die die Athener im Peloponnesischen Kriege aus den Tempelschäben der Akropolis, die Phoker im Heiligen Kriege aus den Reichtümern des delphischen Apollon schlugen. Besonderheiten des Kriegsgeldes sind solche Münzen, die in belagerten Festungen oder abgeschnürten Provinzen von den Kommandanten ausgegeben wurden. Ferner die für die Kontributionen und Lösegelder bestimmten, wie die Studi, mit denen Papst Clemens VII. nach dem „Sacco di Roma“ den Abzug seiner Bedränger erkaufte und die, aus Kirchengräben geprägt, vielfach Gold enthielten. Kirchengeräte sind überhaupt, ebenso wie die Tempelschäbe der Heiden, den Zwecken des Krieges häufig dienstbar gemacht worden; waren es Apostelbilder, dann verfehlte der die Einschmelzung Anordnende wohl niemals, das Bibelwort zu zitieren: „Gehet hin in alle Welt“, eine Wanderanekdoten, die zuletzt noch an Friedrich dem Großen haftet. Mit dem Kriege und seiner Not hängen vielfach auch die Münzen zusammen, die von Eintags herrschern und kurzlebigen revolutionären Staaten neuerer Zeit ausgegeben wurden; als Beispiele genügen Theodor, König von Korsika, ein westfälischer Baron von Neuhof, der um 1740 den Genuesen tapferen Widerstand leistete, und das polnische Reich vom Jahre 1831. In Fällen dieser Art ist übrigens nicht immer die Not oder auch nur das Bedürfnis die Ursache der Prägung gewesen, sondern vielfach die menschliche Eitelkeit. Denn das Münzrecht gilt seit Anbeginn als eines der wesentlichsten und vornehmsten Hoheitsrechte, dessen sich zu bedienen neue Herrscher und junge Staaten nicht genug befreien können. Ebenso besteht kein notwendiger Zusammenhang zwischen dem Kriege und der letzten Gattung von Notmünzen, denjenigen, die zur Bekämpfung von Valutakrisen, wie wir heute sagen, geschaffen wurden. Im Mittelalter waren infolge der großen Anzahl der münzberechtigten Herren und Städte solche Zustände eigentlich chronisch in Deutschland, zeitweise auch in Frankreich, die Münzpolitik der Regierer war eigentlich nur ein steter Betrug, gerichtet auf möglichst hohen Gewinn aus dem Münzrecht, und die Regierten ahmten dies Beispiel eifrig nach, indem sie durch Ausfuhr guter Münze in andere Gebiete, wo sie zu schlechtem Gelde umgeprägt wurden, sich bereichert. Man nannte dies Verfahren „Bagatellieren“, konnte es aber nicht unterdrücken, weder indem man bald gute, bald schlechte Münze mit einem Gegenstempel versah, der je nachdem ihren Umlauf sicherstellen oder ihre Annahme widerraten sollte, noch indem man Verbote erließ und Strafen androhte, die nie befolgt und nie vollzogen wurden, weil alle Welt gleichen Unrechts schuldig war und einer den anderen brauchte und deshalb schonte und schützte. Den Höhepunkt erreichte diese Not in der Zeit der Ripper und Wipper, die, mit dem Ende des 16. Jahrhunderts einsetzend, in den Jahren 1620 und 1621 sich mit den Folgeerscheinungen des beginnenden Dreißigjährigen Krieges zu einem Landshaben sondergleichen vereinigte.

Ertrinkende Fische.

Von Heinrich Manthe-Boppard.

Es gibt tatsächlich Fische, die mitten im schönsten Wasser regelrecht ertrinken! Das hat unlängst der deutsche Zoologe Henninger durch Versuche nachgewiesen. Es handelt sich um den chinesischen Paradiesfisch, den Kletterfisch und den indischen Fadenfisch. Diese Fische haben in ihrem Kiemensystem

ein Organ, das sogenannte Labyrinth, das sie befähigt, in trockenen Seiten aus der Luft Sauerstoff aufzunehmen und in die Zellen zu erhalten. Der Kletterfisch vermag sogar kleine Sandpartikel zu unternehmen. Aber auch, wenn diese Tiere im Wasser bleiben, müssen sie in regelmäßigen Abständen an die Oberfläche gehen, um Sauerstoff einzunehmen. Ihre Kiemen sind also nicht imstande, dieses Lebenselement in genügender Menge aus dem Wasser zu holen. Am längsten kann der Fadenfisch im Wasser bleiben. Er hält es 100 Minuten aus; achtzehn dagegen der Kletterfisch und nur drei Minuten der Paradiesfisch. Henniger spannte nun in einem Aquarium, einige Zentimeter unter der Wasseroberfläche, ein Netz so aus, daß den Fischen der Zutritt an die Atmosphäre verboten blieb. Einige andere Bewohner des Beckens zeigten keinelei Veränderung in ihrem Verhalten. Die Paradiesfische aber wurden schon nach zwei Minuten erregt und suchten mit Gewalt durch das Netz zu kommen, um dann ermatet zu sinken, wobei ihre Kiemen heftig atmeten. Nach einer halben Stunde verloren sie das Gleichgewicht und konnten nicht mehr aufsteigen. Nach einigen Stunden verendeten sie. Einige Stunden lebte noch der jahre Kletterfisch und vier Tage lang hielt es sogar der Fadenfisch aus. Die anderen reinen Kiemenatmer blieben lebend, die Labyrinthfische jedoch waren wegen Mangels an Sauerstoff jämmerlich ertrunken, obwohl sie nach allen Regeln des Fischgeschlechtes schwimmen konnten!

Werte Weisheit.

Die mittlere Lebensdauer eines Kulturmenschen beträgt 23 Jahre. Ein Viertel aller Menschen stirbt vor dem 7., die Hälfte vor dem 17. Lebensjahr. Von je 1000 Personen wird nur einer 100 Jahre alt, nur 60 erreichen das 65. und nur 2 das 80. Lebensjahr. — In 75 Prozent aller Fälle von Verletzungen der Gliedmaßen sind die rechten davon betroffen. Die allerstärksten Eßer gibt es unter den Eskimos. — Ein Kilogramm Tabaksamen sind rund 12 Millionen Körner. — Nach den Berechnungen des französischen Astronomen nimmt die Sonne jährlich um 180 Billionen To. ab und wird nach 10 Jahren gänzlich verbrannt und verschwunden sein. — Die Vögel fliegen, ganz seltsame Ausnahmen abgesehen, höchstens bis zur Höhe der Wolken, auch wenn diese ganz tief hängen. — Einer alten Urkunde nach kannte man in Deutschland den Regenschirm schon zur Zeit Karls des Großen. — Im Nil hat man nicht weniger als rund 9000 verschiedener Arten von Fischen festgestellt. — Jedes Dorf auf Samoa hat eine Herberge, wo Wanderer völlig freie Unterkunft finden.

Hauswirtschaftliches.

Warum wir eine Kochliste brauchen. Wir brauchen eine Kochliste nicht nur, um Gas, Kohlen und Geld zu sparen. Es handelt sich vielmehr bei dem Garwerden der Speisen in der Kochliste oder einem Selbstkocher vor allem darum, die vorhandenen Nahrungsmittel so weitgehend auszunutzen, daß die Nährstoffe möglichst restlos der Ernährung zugängig werden. Während des Mangels an Frischgemüse heißt es für den größten Teil der Hausfrauen, auf die Dörrvorräte zurückzugreifen, die zur Zeit größerer Gemüsegroßfuhr von jeder umsichtigen Hausfrau gesammelt sind. Hin und wieder werden auch Hülsenfrüchte verteilt; ebenso werden Brie, Haferflocken, Graupen u. dgl. geliefert. Diese Nahrungsmittel müssen unbedingt durch Garwerden in der Kochliste nach bestimmter Anzahlzeit vollständiger als bisher ausgenutzt werden. Daß man Dörrgemüse, Hülsenfrüchte und dicke Graupen vor dem Kochen einweicht (mindestens 12—20 Stunden) ist wohl bekannt. Weniger üblich aber ist es, auch Brie, Hafergrüne und gemahlene Graupen am Abend vor dem Gebrauch in dem zum Kochen bestimmten Wasser einzustecken. Erst dann erfolgt das Aufkochen: Mühlenzeugnisse durchschnittlich 3—10 Min., Hülsenfrüchte 20—25 Min., Gemüse 5—15 Min., Obst 5—10 Min., worauf das Gericht sofort in die Kochliste gesetzt wird. Da eine Kochliste aus die Wärme schlecht leitendem Material hergestellt ist, so bleibt die Temperatur des Inhaltes des Kochtopfes lange Zeit auf Siedehöhe, wodurch die Speisen langsam gar werden. Dieses langsame Garwerden läßt die Nährsalze bedeutend restloser sich lösen, wie es auf offener Flamme durch schnelles Kochen geschieht und ermöglicht daher den Verdauungsorganen eine bedeutend höhere Absorption der Nah-

rung zum Zwecke der Blutbildung und der sonstigen Ernährung des Körpers. Bei den verhältnismäßig geringen Mengen an wichtigen Nahrungsmitteln sollte darum nie vergessen werden, bei Kochvorschriften immer wieder auf den Angaben der Kochliste in dieser Beziehung hinzuweisen.

Rhabarberkuchen. Man bereitet aus Roggenvollmehl ohne Butter einen Kuchenleig, den man auf ein Rachenblech nicht zu dünn ausrollt. Tags zuvor hat man Rhabarber geschält, in 3—4 Stm. lange Stücke zerschnitten, weich gekocht, was nur wenige Minuten in Anspruch nimmt, und das Mehl frisch mit Zucker bestreut. Am anderen Tage ist eine ganze Menge Saft entstanden, aus dem man jetzt die Rhabarberstücke herausnimmt. Den Saft kocht man zu Sirupdicke ein, aber nur solange, bis er gelb gefärbt ist. Dazwischen hat man die Rhabarberstücke auf den Kuchen gelegt, gießt nun den erkalteten Rhabarbersaft darüber und läßt den Kuchen backen.

Guter Brotaufstrich ist folgende Frühlingsbutter: Petersilie und Schnittlauch wiegt man zusammen sein, soviel, daß man einen Eßlöffel davon bekommt. Dieses Grüne läßt man in reichlich Margarine ein paar Minuten bei wenig Feuer dämpfen, gießt dann zwei Eßlöffel Mehl (am besten natürlich weißes), mit einer Überlasse Milch (im Notfall Wasser) verquirlt, dazu tut einen halben Teelöffel Salz in die Mischung und läßt das Ganze ein paar Minuten unter beständigem Rühren durchkochen, so daß eine glatte butterähnliche Masse entsteht. Man tut sie in eine Dose, streicht die Oberfläche glatt und stellt sie kalt. Sie gibt einen wohlschmeckenden Aufstrich, damit bestrichene Brotschnitten, mit Radieschenscheiben belegt und etwas Salz bestreut, auf einem Teller geordnet, ein Sträußchen Petersilie in die Mitte gestellt, gibt eine hübsche Schüssel für den Abendtisch. — Hat man keine Milch zur Verfügung und will den Aufstrich nahrhaft und gut machen, so verquirlt man mit Wasser und Mehl ein Ei; dadurch wird die Masse auch viel ergiebiger.

Bürgerlicher Küchenzettel. —

Montag: Haferflockensuppe, Spinat mit Bratkartoffeln.

Dienstag: Weiße Bohnensuppe, Hosenplinsen mit Rhabarberkompott.

Mittwoch: Porreesuppe, gekochter Schellfisch mit Zitronenbeiguß*) und Salzkartoffeln.

Donnerstag: Kartoffelstückchen mit jungen Möhren, Staudensalat.

Freitag: Kartoffelmehlkloße mit Meerrettichbeiguß.

Sonnabend: Erbsensuppe, Kartoffelsalat mit gebadeten Heringen.**)

Sonntag: Spargelsuppe, Rindsrouladen mit Salzkartoffeln und Kohlrabigemüse.

*) Zitronenbeiguß kann man zu gebadetem und gekochtem Seefisch reichen; er schmeckt pitant und gut. Man läßt zwei gehäufte Eßlöffel Mehl in reichlich Margarine dämpfen, aber ja nicht bräunen; dann gießt man unter beständigem Rühren soviel kochendes Wasser ($\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Liter) zu, daß man einen glatten, diclichen Beiguß bekommt; diesen läßt man aufkochen, tut einen Teelöffel Salz, den ausgepreßten Saft einer Zitrone und ein wenig abgeriebene Schale daran. Diese Menge genügt für zwei Pfund Fisch. — Mit wenig Fett kann man den Beiguß herstellen, wenn man das in wenig kaltem Wasser angerührte Mehl in kochendes Wasser quirlt, aufkochen läßt und ein Flöckchen Butter oder Margarine und Zitrone nach Geschmack zufügt.

**) Gebadete Heringe in Eierkuchenteig geben eine ausgezeichnete Beilage zu Kartoffelmus und -salat und auch zu Bohnengemüse. Gut gewässerte, ausgepuhte und entgrätete, der Länge nach geteilte Heringe wendet man in einem dicken Eierkuchenteig um und bäßt jede Hälfte in Margarine oder Fett auf beiden Seiten hellbraun. Zu dem Eierkuchenteig nimmt man 1 Ei, $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl und $\frac{1}{3}$ Liter Wasser, kein Salz. Der Teig muß dicker als der gewöhnliche Eierkuchenteig sein. In dieser Menge Teig kann man gut 8 bis 10 Heringshälften dicht einhüllen, und auf diese Weise gebadet sind sie doppelt so ausgiebig, als wenn man sie nur, wie meist üblich, in Mehl umgewendet bäßt.